

Der Bote aus dem Ruhrtal.

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag einer jeden Woche

Druck und Verlag von E. Hündt sel. Wwe. in Hattingen-Ruhr.

Bezugspreis: Monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Zanker in Hattingen-Ruhr.

Anzeigengebühr: 12½ Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200, Vergleite unter Tage mit Mark 100, versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 3 Tagen direkt bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Unterkenntnis derselben nicht als Entschuldigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Wie siehts aus in der Welt?

Der Kampf um die Führung der Geschäfte im Reichstag ist vorüber, die Volksvertretung hat ihr

Präsidentium

für die Dauer der Session gewählt, ein ganz liberales und ganz bürgerliches: Dr. Kaempf von der Fortschritt. Volksp., Dr. Paasche von den National Liberalen und Dove ebenfalls Fortschritt. Volkspartei. Daß die Sozialdemokratie in ihm nicht mehr vertreten ist, bedeutet einen Sieg der Konservativen und des Zentrums; daß diese selbst nicht vertreten sind, einen Sieg der in Feindschaft umgeschlagenen Gegnerschaft der bürgerlichen Parteien untereinander. Das neue Präsidentium ist nur mit geringer, der Präsident Dr. Kaempf mit der denkbar geringsten Mehrheit gewählt worden, es würde also, wenn die Zahl allein entscheidend wäre, auf sehr schwachen Füßen stehen und könnte leicht in große Angelegenheiten geraten. Allein die Zahl entscheidet glücklicherweise nicht allein, und deshalb darf man annehmen, daß es nicht vor der Zeit in die Brüche gehen wird. Der gefährlichste Stein des Anstoßes für die Parteien der alten Mehrheit ist durch das Ausscheiden des Abgeordneten Scheidemann beseitigt, und man muß anerkennen, daß der Reichstag unter der Leitung Kaempfs bisher gut gearbeitet hat; das Plenum sowohl wie die Kommissionen sind fleißig gewesen und in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht gefordert worden. Die Jungfernsprache, die in den ersten vier Wochen in großer Zahl gehalten wurden, liefen nach Form und Inhalt den Beweis, daß das geistige Niveau des Reichstags mindestens nicht gesunken ist, das rein Rednerische aber sich gehoben hat. Der Gewinn verteilt sich auf alle Seiten des Hauses; und auch die rechte Mischung ist vorhanden: Männer des praktischen Lebens, die in ihrem Berufe von der Pike auf gebildet haben, und Männer, die ihre Kenntnisse in der Studierkammer erworben haben, um sie dann im öffentlichen Leben zu verwerten. Unzählbares Material ist also in Fülle vorhanden, mögen Partei und Regierung es nutzen.

Im Schneidergewerbe

ist ein Niesenkampf ausgebrochen. In 36 Orten waren Tarifverhandlungen zu erledigen, u. a. in Berlin, Hamburg, Köln, München, Düsseldorf. Durch die Stillschließung des Arbeitgeberverbandes wurden die Verhandlungen von Woche zu Woche verschleppt. Die Forderungen der Gehilfenschaft fanden keine Gnade vor den Augen der Münchener Zentrale, vielmehr wurde die Aussperrung über das ganze Berufsgebiet verhängt. 40.000 Schneidergehilfen sind durch diese Maßnahme brotlos gemacht.

Der Niesenstreik in England

wird zu einem nationalen Unglück. Hunderttausende sind beschäftigungslos und jeden Tag wächst das Heer der Arbeitslosen. Die Parteien stehen sich unversöhnlicher denn je gegenüber. Die Verkehrsinststitute müßten die Betriebe einschränken. Im Eisenbahnbetrieb sind bereits sämtliche Speisewagen außer Dienst gestellt. In London ist der Dienst der Untergrund- und Straßenbahn erheblich eingeschränkt. 5000 Bureauangestellten der Eisenbahngesellschaften ist die Mit-

teilung geworden, daß bei längerer Streikdauer die Räumung erfolgen müsse. Auch Irland erfährt die ganze Härte des Streiks.

In Belfast schloß die Maschinenbauanstalt von Coombe Barbour. In der Eisenindustrie und bei den Dordern erfolgten weitere Arbeiterentlassungen; in Birmingham, Glasgow, Huddersfield, Manchester, Newport und Sheffield. Die Ausstätten im Baumwollhandel sind, wie aus Kottam geschrieben wird, recht schlecht. Im Distrikt von Dudley und Tipton drohen die Dinge ernst zu werden. Dort besteht Gefahr, daß die Gruben erlaufen.

Die englische Regierung ist in der größten Verlegenheit, wenn sie jetzt in kriegerische Ereignisse verwickelt würde, dürfte sich die Situation zu einer Panik ausgewachsen.

Die Norweger sind in heller Verzückung; einer der ihren: Roald Amundsen soll am 14. Dezember 1911 den

Südpol

erreicht haben. Da Amundsen als erster Gelehrter unbedingten Glauben verdient, darf man ihn zu seinem Erfolge beglückwünschen.

Der Londoner „Daily Chronicle“ hat die vollständige Reisebeschreibung käuflich erworben. Der erste Bericht bringt in gedrängter Kürze den Verlauf der Expedition. Wir berichten darüber an anderer Stelle.

In China

ist man auf dem Wege, Ruhe und Ordnung zu schaffen. Am Sonntag wurde die Wahl des schlaun Juanjichais zum Präsidenten der Republik China offiziell vollzogen. Der gewiegte Diplomat leistete den Eid auf die Verfassung und übernahm darauf in feierlicher Weise als der erste Präsident des Landes sein neues Amt. Sitz der Regierung bleibt Peking. Dort beruft Juanjichai das republikanische Kabinett. Nachdem ihm der Nationalkonvent in Nanjing seine Zustimmung erteilt hat, ist sich der Konvent und mit ihm die provisorische Regierung in Nanjing auf. Auch Sunjatsen, der Vater der Republik, tritt zurück. In Peking und Tientsin wird die Ruhe allmählich wiederhergestellt, auch viel geraubtes Gut wurde zurückgewonnen, dank der Tüchtigkeit der Mandchutruppen. In beiden genannten Städten finden noch täglich Hinrichtungen Verhafteter statt, die an dem Brennen und Hinrichten teilgenommen haben.

Die erste Arbeit des neuen Präsidenten bestand in der Veranlassung eines „Bumps“ größerer Stils. Die internationalen Banken gewähren der Regierung einen Kredit von 6—7 Millionen Taels. Davon sind 600.000 Taels sofort zahlbar, die übrigen Summen werden in den nächsten Monaten bereitgestellt.

Die neue Regierung hofft alle Schwierigkeiten zu überwinden, und die eingegangenen Verpflichtungen prompt erledigen zu können.

Siehe, wie lehren wiederum geordnete Verhältnisse ein; aber lange wird eine Republik kaum Bestand haben, dafür werden die Mandchus Sorge tragen.

Streiks in alten Zeiten.

Der Streik als Mittel zur Durchsetzung des Willens organisierter Massen oder Verbände ist uralte. Wir fin-

den gewerbliche Streiks in genügender Zahl schon im Mittelalter. Ein Streik, der Ende des 13. Jahrhunderts in Kolmar stattfand, vereinigte drei Gewerbe, und war durch das Verlangen der Gesellen der Bäcker, Fleischer, Gärtler und Handschuhmacher nach höheren Löhnen ent- sacht worden. Am Mitte des 14. Jahrhunderts nahm der Weberstreik in Speyer großen Umfang an, da sich andere Gewerbetreibende den Webern anschlossen. Auch in Augsburg wurde ein Streik, in demselben Jahrhun- dert mit großer Erbitterung geführt, der schließlich aber doch zugunsten der Arbeitgeber endete. Ein Streik von außerordentlichem Umfange fand Anfang des 15. Jahr- hunderts am Oberrhein statt. Er endete schließlich durch Nachgiebigkeit beider Teile.

Der originellste und längste Streik brach gegen Ende des 15. Jahrhunderts wiederum in Kolmar aus. Man konnte sich trotz aller Bemühungen durchaus nicht einigen, und so streikten die Bäcker tatsächlich annähernd 10 Jahre lang bis 1505. Auch das Reichsgericht in Frankfurt a. M. mußte sich mit den endlosen Verhandlungen und For- derungen beschäftigen. Die originellsten Streiks haben aber jedenfalls erst in der letzten Zeit stattgefunden. Ein Streik der Bettler in Sieradz (Russisch-Polen) setzte ein, weil die organisierten Almosenempfänger eine Erhöhung des von ihnen an einem bestimmten Tage eingeforderten Obulus verlangten. Dies wurde sogar, wie es sonst bei Geschäften üblich ist, mittels einer gedruckten Ankündi- gung den Einwohnern übermitteln. Gleichzeitig wurde die Drohung ausgesprochen, daß die Herren Bettler nach einem benachbarten Wallfahrtsort übersiedeln wollten, falls ihren Forderungen nicht nachgegeben würde. Dies hat merkwürdigerweise, denn die Almosengeber fürchteten, daß die Bettler dann nicht mehr für sie bei der Messe beten würden, wozu das Almosen verpflichtete. Zu sehr eigen- artigen Verhältnissen — es konnte niemand mehr be- graben werden — führte der Totengräberstreik in Neapel, der 1903 stattfand. Die Totengräber verhinderten das Herstellen von Gräbern und griffen schließlich sogar Le- genzüge an. Der Streik des weiblichen Küchenpersonals im Madrider Schlosse vor 6 Jahren wurde durch Weg- fall von Vergünstigungen und Herabsetzung der Löhne erzeugt. Auch das männliche Personal trat, um vor- zubeugen, in den Ausstand, und schließlich mußte König Alfons Frieden stiften, indem der alte Zustand wiederher- gestellt wurde.

Sonnensehnsucht.

Roman von Frau Gabriele von Schlittenbach.

(Fortsetzung.)

Lörsbach stand vor dem Standbilde des Markgra- fen Otto des Zweiten von Brandenburg und freute sich über die herrliche Jünglingsgestalt. Da kam ein Herr mit grauem, schlichtem Reiseanzug auf die Marmortafel zu. Es war ein breitschultriger, kräftig gebauter Mann mit frischem Gesicht und blondem Vollbart, hinter dem Kneifer blühten zwei fluge, blaue Augen. Er war der Typus des echten Germanen. Als er Lörsbach sah, stuchte er, dann trat er mit freundlichem Lächeln auf ihn zu.

„Sehe ich recht, Meiner, bist du es wirklich?“ rief der blonde Niese, dem Hauptmann die Hand hinhaltend.

„Heinz, alter Freund, wo kommst du her?“

Sie schüttelten sich herzlich die Hände. Sie waren in Danzig Schulkameraden und Spielgefährten gewesen, bis Lörsbach ins Kadettenhaus nach Groß-Lichterfelde kam. Aber in den Ferien sahen sie sich, da ihre Eltern in Danzig wohnten.

Gerade heute in seiner traurigen Stimmung war dem Hauptmann diese Begegnung besonders lieb. Schnell wechselte Rede und Gegenrede, und dann machten sie ab, den Abend gemeinsam zu verbringen.

„Ich muß nur vorher meine Kinder mit der Stra- ßenbahn nach Hause schicken“, sagte Lörsbach.

„So hast auch du liebe Kinder? Wie viele Heinz?“

„Zwei, einen Buben von vier und ein Mädchen von drei Jahren.“

„Ich habe die doppelte Zahl“, lachte der Oberlehrer West, denn der Fremde war Margarete Ludolfs Gatte,

— „zwei Mädchen und zwei Jungen! Und bald klappert der Storch wieder bei uns.“

Lörsbach dachte: „Wie würde Jemgard über so viele liebe Kinder jammern! Sie empfindet schon unsere beiden als eine Last.“

„Du lebst wohl in Berlin? Ich sehe es an deiner Uniform.“

„Ja, aber ich bitte um Vergebung nach der Provinz.“

„So, so. Nun, es lebst dich dort auch ganz gut. Ich bin in G. am Gymnasium angestellt. Es ist ein netter kleiner Ort, das Leben ist billig, die Wohnungen bequem von Gärten umgeben. Gretchen — das ist meine Frau — und ich sind ganz zufrieden. Sie ist aber auch ein Prachtweibchen, die muß den Mann glücklich machen!“

Lörsbach schwieg. Sein eigenes Haus mit seinen tiefen Schatten trat bei den Worten des Freundes grell hervor.

Sie hatten den Spielplatz der Kinder erreicht.

„Wo ist deine Frau?“ fragte West.

Sie hat Migräne und blieb zu Hause.

„D je“, dachte West, „die Modestrantheit der Welt- damen! Meine Greta hat sie gottlob nicht! Was sollte dann aus mir und den Kindern werden, wenn un- ser Mutter krank wäre?“

Aus der kurzen Beantwortung seiner Fragen über Frau von Lörsbach entnahm der Oberlehrer, daß die Ehe seines Freundes keine harmonische war. Er sah sein liebes kleines Weib vor sich: die zierliche Gestalt, das dunkle fluge Köpfchen, die braunen Augen, die so freund- lich blühten, das schlichte Hauskleid, darüber die weiße Schürze, alles, was ihm ihr Bild so unendlich teuer machte. Die beiden Freunde verlebten einen angenehmen Abend und leerten manche Flasche edlen Weines. Lörs- bach wurde durch die urwüchsige Heiterkeit Wests aus

seinen Sorgen herausgerissen und scherzte und lachte mit ihm.

„Wo wohnst du, ich möchte dich besuchen?“ fragte West, als sie sich trennten.

„Markgrafenstraße 60, 1. Etage.“

„Gut, ich will mir's merken. Auf Wiedersehen!“

Sie schüttelten sich noch einmal die Hände zum Ab- schiede.

Der Hauptmann betrat sein Haus in versöhnlicher Stimmung. Er wollte Jemgard freundlich entgegen- treten, den ersten Schritt zur Versöhnung tun.

„Schläft die gnädige Frau?“ fragte Lörsbach den Burschen.

„Die Gnädigste ist auch eben erst zurückgekommen. Sie war zur Baronin Ferren und mit dieser in das Theater gefahren. Wenigstens sagte es mir die Kammer- zose.“

„So, es ist gut, Karl, gehen Sie schlafen.“

Lörsbach stand im Boudoir seiner Frau. Auf dem Stuhle lag ihr Ballumhang, achtlos hingeworfen, wie es ihre Art war. Fächer, Handschuhe und Theaterzettel auf dem Marmortischchen. Lörsbach hob den Zettel auf.

„Natürlich“, sagte er ärgerlich, „wieder solch ein fran- zösisches Ehebruchs-drama! Eine deutsche Frau sollte sich schämen, es anzusehen.“

Er knüllte den Zettel zusammen und schleuderte ihn zu Boden. Dann ging er in sein Arbeitszimmer und ent- leibete sich. Er schlief diese Nacht auf seinem türkischen Sofa; es widerstand ihm, sich in das gemeinsame Schlaf- zimmer zur Ruhe zu begeben.

Am nächsten Tage kam es wieder zu einer unerquid- lichen Szene. Lörsbach verbot seiner Frau, das Theater zu besuchen, wenn dort anstößige Stücke gegeben wurden.

Der Kampf im Ruhrrevier.

Die berufene Vertretung der sozialdemokratisch organisierten Bergarbeiterschaft hat gesprochen. Die Konferenz des sogenannten „alten“ Bergarbeiterverbandes hat mit überwältigender Majorität am Sonntag in Herne beschlossen, den Verbandsmitgliedern die Arbeitseinstellung aufzuerlegen. Der Beschluß wurde mit 507 gegen 74 Stimmen gefaßt, 32 Delegierte gaben weiße Zettel ab. Die polnische Berufsvereinigung der Bergarbeiter und der Hirsch-Dundersche Gewerksverein haben sich mit dem roten Verbands solidarisch erklärt.

Damit ist der offene Kampf im Bergbau proklamiert, und am Montag hat die Arbeitsniederlegung begonnen. Ein sehr erheblicher Teil der Bergarbeiterschaft — der christliche Bergarbeiterverband, die nationalen (sogen. gelben) Bergarbeiterorganisationen und die konfessionellen Arbeitervereine — haben sich wiederholt mit aller Entschiedenheit gegen den Streik ausgesprochen, und ihre Anhänger arbeiten auch. Die Bergarbeiterlöhne sind nach den Angaben im Deutschen Reichsanzeiger in den letzten beiden Jahren ständig gewachsen. Die Erträge der Zeche sind dabei vielfach zurückgegangen. Wir erleben jetzt die Anzeichen beträchtlicher Konjunkturverbesserung und den Zechen stehen Mehreinnahmen durch die Erhöhung der Syndikatspreise in Aussicht. Angesichts dieser Tatsachen erklären die Zechenbesitzer freiwillig, weitere Lohnerhöhungen eintreten zu lassen, bevor noch einer der Arbeiterverbände an die Zechenbesitzer herangetreten ist. Trotzdem ist der Streik beschlossen worden; man verlangt auf Seiten der Bergleute unumstößliche Zusicherungen bezüglich der Lohnerhöhung. Diese aber weigern sich die Bergwerksverwaltung selbst schon zu geben.

Nach einer unanfechtbaren Aufstellung haben nur vier von den 30 Zechen im Betriebsjahre 1911 einen höheren Ertrag erbracht als in dem für den Bergbau günstigen Jahre 1907, alle anderen Zechen haben gegen 1907 erhebliche Mindererträge zu verzeichnen, die zum Teil die beachtenswerte Höhe von über 50 und gar 79 Prozent erreichen. Im Vergleich zu den Erträgen des Jahres 1910 stellt sich das Bild etwas günstiger dar, in diesem Falle haben 14 Betriebe ihren Ertrag steigern können, während immer noch 16 Betriebe beträchtliche Mindererträge zeigen. Der Gesamtertrag der 30 Zechen betrug 1907 88 854 102 M., 1910 69 375 449 M., 1911 68 847 963 M. Der Ertrag 1911 steht also hinter dem von 1907 immer noch um rund 20 Millionen Mark zurück.

Die christlich organisierten Bergleute behaupten, die Triebfeder des diesmaligen Streiks sei gar nicht die Lohnforderung. Diese Forderung brauche man, damit die große Masse sich für den Streik zu begeistern vermöge. In Wirklichkeit liege den Führern daran, zunächst einmal den längst geplanten Gewaltstreik gegen die christlich organisierte Bergarbeiterschaft zu führen. Umso höher müsse anerkannt werden, daß der christliche Bergarbeiterverband fest geblieben sei und eine Beteiligung an dem Streik abgelehnt habe.

In zweiter Linie dürfe als sicher angesehen werden, daß die Führer des sozialdemokratischen Verbandes mit dem Streik internationalen Vereinbarungen gerecht werden wollten. Die sozialdemokratischen Streikführer bestreiten das allerdings entschieden.

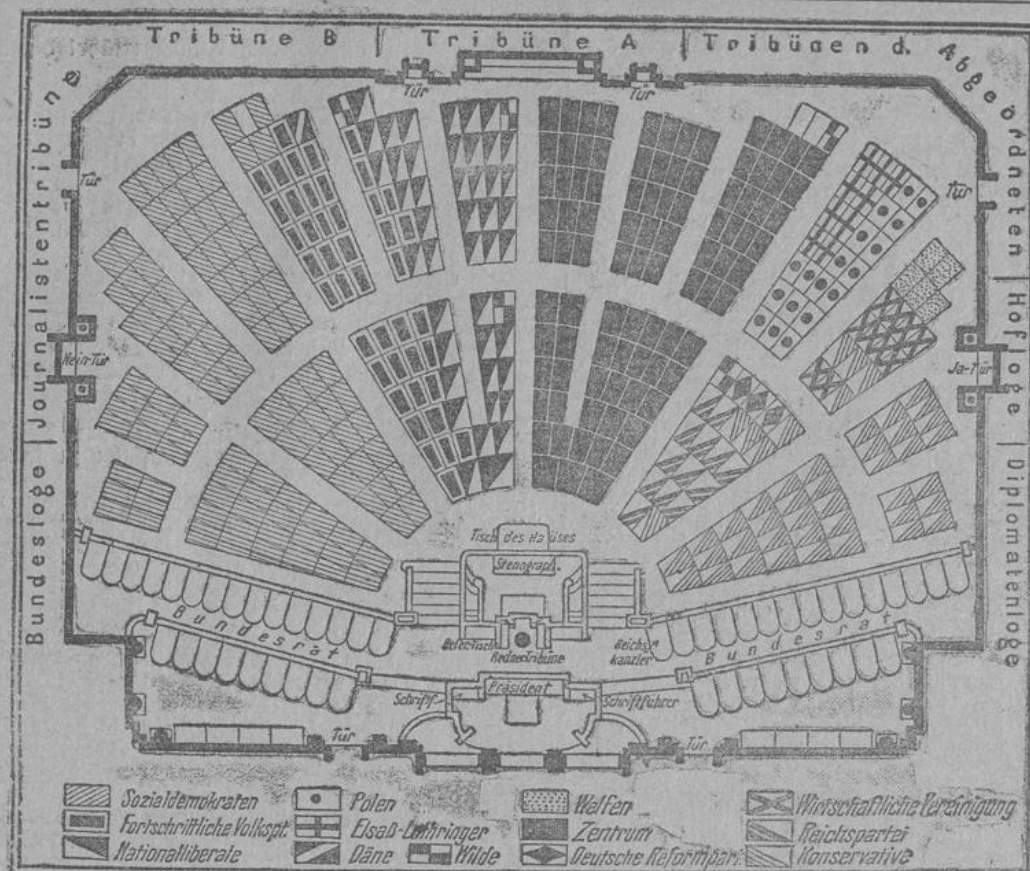
Wegen des Ausstandes haben sich die meisten Zechen des Bezirks genötigt gesehen, die Mittagschicht und die Nachtschicht ausfallen zu lassen. Die Arbeitswilligen sind zu einer Schicht vereinigt, die morgens um 7 bzw. 8 Uhr beginnt. Das ist bei der Beurteilung der Streikziffern hinsichtlich ihres relativen Werts zu berücksichtigen. Wegen des späteren Schichtanfangs verzögern sich die Nachrichten von den einzelnen Zechen. Im Bochumer und Hattinger Revier ist die Streikbeteiligung zwar gestiegen, aber die Steigerung ist nicht sehr erheblich. Auf den Stinneszechen in Lünen und Dahlhausen steigt die

Zahl der Arbeitswilligen sogar. Aus dem Oberhauser Revier wird gemeldet, daß die Zahl der Streikenden heute stark im Wachsen begriffen sei. Leider haben die Ausständigen die Mahnungen ihrer Führer, sich ruhig zu verhalten, nicht überall befolgt. Bei der Zeche Schamrod 1 und 2 kam es gestern abend zu Ausschreitungen. Arbeitswillige, die von der Schicht zurückkehrten, wurden mit Jochen empfangen. Ein berittener Polizeibeamter und eine Zivilperson wurden durch Steinwürfe getroffen. Die Polizeibeamten trieben die Unruhestifter mit der Waffe auseinander. Im Herneer Polenviertel fielen an zwei Stellen Schüsse; es ist aber nicht festgestellt, daß hieran Streikende beteiligt gewesen sind. Auch hat nicht ermittelt werden können, ob sich die Schüsse, durch die niemand verletzt worden ist, gegen Arbeitswillige oder Sicherheitsmannschaften gerichtet haben. Meldungen eines Essener Berichterstatters über Ausschreitungen, die sich in Herne bei der Zeche Friedrich der Große und Konstantin ereignet haben sollten, werden von der königlichen Polizeidirektion als durchaus unzutreffend bezeichnet. Man teilte der Behörde gestern allerdings mit, bei Konstantin fänden bedrohliche Ansammlungen statt. Die an Ort und Stelle stationierte Wache hat aber von diesen Ansammlungen nicht das mindeste bemerkt. Sehr entsetzt muß der ebenfalls von Essen eingehenden Meldung entgegengetreten werden, daß nach Ansicht der Zechenverwaltungen der polizeiliche Schutz un-

genügend sei. Ein höherer Polizeibeamter, der soeben von einer Rundfahrt aus dem Herneer Zechengebiet zurückkehrte, versichert unserem Mitarbeiter, in Herne herrsche auf allen Straßen die Ruhe des gewöhnlichen Mittags. Die Zugangswege zu den Zechen seien ausreichend mit Polizei und Gendarmerie besetzt. Wenn von einzelnen Bergleuten behauptet würde, sie fürchteten sich, zur Arbeit zu gehen, so sei das nur als Ausrede anzusehen.

Der Bergarbeiterstreik ist in ein ernstes Stadium getreten. Nach den neuesten Meldungen ist bei der heutigen Morgenschicht die Zahl der fernenden Bergleute auf 180 000 gestiegen. Nach Mitteilung von Arbeiterseite hat der Bezirk Hamm die größte Zahl Ausständiger. Die Prozentziffer wird dort auf 87½ angegeben.

Wie im Leben überhaupt, so gibt es auch bei Streiks immer Leute, die auf zwei Schultern tragen, das sind diejenigen, die nicht als Streikende, aber auch nicht als Streikbrecher gelten möchten. Sie entschließen dem peinlichen Dilemma dadurch, daß sie sich einfach krank melden. Von diesem Ausweg ist auch bei dem gegenwärtigen Bergarbeiterausstande wieder reichlich Gebrauch gemacht worden. Wie uns mitgeteilt wird, kommen von den Krankenschreibern, die gegenwärtig bei den Bergleuten der Ruhrzechen im Umlauf sind, rund 25 000 auf das Konto des Streiks.



Der Deutsche Reichstag nach den Wahlen von 1912.
Die neue Platzordnung im Parlament.

Auch eine biblische Verkündigung.

In der schlesischen Gemeinde S. war jüngst, wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ berichtet, etwas an der Kirchenbeleuchtung nicht in Ordnung, weshalb man sich bei einer auswärtigen Installationsfirma den Monteur erbat, der seinerzeit die Anlagen eingerichtet hatte. Da dieser nicht gleich kam, wurde der Gemeindevorstand ungeduldig und verlangte sofortige Entsendung des Helfers aus der Not. Die Firma aber ließ sich durch die heftige Reklamation nicht im geringsten schrecken; sie schrieb nicht etwa einen langen Entschuldigungsbrief, sondern depechierte einfach: „Provinzialgesangbuch, Lied 12, Vers

5.“ Der Gemeindevorstand holte das Gesangbuch hervor, schlug nach und fand die folgenden Strophen:

„Er wird nun bald erscheinen
in seiner Herrlichkeit
und euer Leid und Weinen
verwandeln ganz in Freud.
Er ist's, der helfen kann;
macht eure Lampen fertig,
und seid stets fein gewärtig,
er ist schon auf der Bahn.“

Und bald darauf erschien der Monteur und brachte alles in Ordnung.

„Ich konnte es nicht vorher wissen“, verteidigte sie sich. „Du bist den ganzen Tag fort und nimmst mir die Kinder.“ Was soll ich allein zu Hause?

„Wir wollen diese Sache nicht weiter erörtern, Irmgard, ich wollte dir nur noch sagen, daß heute ein Freund von mir, Oberlehrer West, vormittags bei dir seinen Besuch machen wird. Bitte empfangt ihn; ich hoffe, bis dahin vom Dienst zurück zu sein.“

„Sagt du wirklich die Absicht, um deine Versekung zu bitten?“ fragte sie, „ich denke, es war bloß eine leere Drohung. Du sprichst schon lange davon, bisher aber tatest du es noch nicht. Ach, bitte, erfülle mir den Wunsch, hier zu bleiben.“

Sie versuchte, die Arme schmeichelnd um ihn zu legen, er wehrte es aber und trat zurück.

„Ich habe es bereits getan“, sagte er fest und ging wuchtigen Schrittes hinaus.

Irmgard stand wie erstarrt da, dann warf sie sich auf einen Stuhl und weinte heftig.

Als West um halb eins in der Marktgrafenstraße klingelte, sagte der Burde zu ihm, es sei niemand zu Hause. West gab seine Karte ab und reiste nachmittags zu Frau und Kindern.

Um eins kam Irmgard heim, bald darauf ihr Mann. Sie hatte doch etwas angst vor ihm; sie hatte seinem Wunsch getrotzt; bei ihrer Freundin, der Baronin Ferren, hatte sie sich ausgesprochen und Rat geholt, der darin bestand, daß sie sich nicht tyrannisieren lassen solle.

„Vorsbach sah die Karte seines Freundes auf dem Salontische liegen.“

„Warum hast du West nicht empfangen?“ fragte er. Irmgard las in einem Buche, sie sah nicht auf.

„Ich mußte ausfahren“, sagte sie kurz.

Er nahm ihr das Buch aus der Hand und legte die seine schwer auf ihre Schulter.

„Wo warst du, Irmgard?“

„Bei Else Ferren.“

„Holt du dir dort Rat? Ich wünsche diesen Umgang nicht! Die Baronin ist eitel, vergnügungssüchtig und kokett; ich will nicht, daß sie dich beeinflusst. Ein anderes Mal verlange ich die Berücksichtigung meiner Wünsche und damit Schluß!“

Solche und ähnliche Auftritte gab es jetzt oft im Hause. Der Mann wurde darunter mißmutig und übel-launig.

Irmgard beklagte sich bei den Eltern, aber beide tadelten sie und standen auf der Seite Vorsbachs.

„So paßt das Bild „glückliche Menschen“ doch nicht mehr auf uns, Mariechen“, sagte Baron Schorn seufzend.

„Auch Friedel ist gar nicht mehr so recht lustig. Weißt Gott, was dem Kinde fehlt? Ob sie nicht den Grafen Rombeck liebt?“

Leutnant Bruno von Schorn befand sich wieder einmal in der Klemme. Er hatte bei dem Wettrennen eine große Summe verloren und außerdem gespielt, trotz seines Versprechens dem Vater gegenüber, und das flotte Leben kostete dreimal mehr, als er besaß. Er bekam einen großen Zuckers von zu Hause, viel mehr als manche seiner Kameraden, aber es wollte nie langen, und er geriet in Schulden, stellte Wechsel aus und war in die Hände eines jüdischen Wucherers gefallen, der ihm das Messer an die Kehle setzte und mit Anzeige beim Regimentskommandeur drohte. Bruno wußte, daß dies den Abschied bedeutete. Er mußte dem Vater beichten; es sollte wirklich das letzte Mal sein, daß er seinem guten Alten durch seinen Leichtsinns Sorgen bereite.

Baron Hugo von Schorn kam öfter in Geschäften nach Berlin. Er hatte ein rundes Stämmchen bei der Bank einzuzahlen, die Ernten waren gut gewesen. Schmunzelnd legte er die blauen und braunen Scheine in seine Briefstapsche. Der Baron hatte einen festen Charakter. Als er dem Sohne das letzte Mal bei Bezahlung seiner Schul-

den kategorisch erklärt hatte, daß er es nicht mehr tun werde, war es ihm damit sehr ernst gewesen. Um so unangenehmer berührte es ihn, als Bruno ihm diese viel größere Schuld einlegte.

„Zum Henter, Junge!“ brauche der alte Mann auf, „das geht über die Hutshur! Ich bin kein Millionär, und habe für Mutter und die anderen Kinder zu sorgen. Ich werde natürlich bezahlen, aber du nimmst den Abschied! Punktum!“

„Nein, Vater, nein, das kann ich nicht von mir verlangen!“ rief der Leutnant außer sich, „die Uniform kann ich nicht ausziehen.“

„Du trägst sie unwürdig“, sagte Bruno, „du bist ein Schandbild, Bruno warf sich dem Vater zu Füßen und schluchzte aber auch das versing nicht.“

„Ich werde mich zur Schutztruppe nach Afrika melden, Vater.“

„Tue es! Du mußt die Schule des Lebens kennen lernen, vielleicht wird dann noch ein ordentlicher Kerl aus dir.“

Die Summe, die der Baron einzahlen wollte, ging fast darauf, um die Schulden des Sohnes zu berichtigen.

Auch bei Vorsbachs schienen nicht alles zu stimmen. Der Hauptmann teilte dem Schwiegervater seine Versekung mit, womit Schorn sehr einverstanden war. Irmgard wollte darüber klagen, aber der Vater setzte ihr den Kopf zurecht und stand auf seinen Füßen.

„Natürlich“, sagte Irmgard spitz, „ihr haltet immer zusammen, ich werde die Mutter bitten, für mich zu reden.“

„Mein Mariechen ist eins mit mir, Kind, sie ist eine zu gute und zu verständige Frau, um etwas gegen meinen Willen zu tun. Bruno und du, ihr müßt Berlin verlassen, so geht es nicht länger!“

(Fortsetzung folgt.)

Me

Vier Pers
ger ein sehr h
Bite: 1. Die M
Geburtstag feier
sie sich noch der
wohl um in 3 Ja
2. Herr Willes,
alt. 4. Herr S
alt. Auch die
Nichtigkeit. S
sch am Wahl
die Kandidaten
abgaben.

In einer

Dortmund das
manns Bauch.

Vier Zah

unmehr 13 Ja
mund fertig ge
von der Meland
er aber nicht un
den, da sein Ma
Giffen verschwun
Bater des Knab
da die Eltern a
daß ihr Sprößli
behaupet der ha
hemärkten auf
Großen verdien
meiste, was ihm
hatte, fast ganz

Grubenun

linghausen in
Blumenthal 3—
Bege zu einer a
nen plötzlichen
Frau und 8 Kin

Vom Ma

hat man im V
die Leiche des
gefunden. Rette
einem Maskenb
geben. Dabei i
stehende Ma ge
Leiche saß im S

Bergmann

ori gerieten am
hereinbrechende
Während man d
Bur nach kurzer
kungen bergen
Lenst, nach läng
L. verfuhr sein

Das Schw

arbeiter Otto au
frier des Krieger
feuert hatte, wo
zu fünf Jahren

Ein schw

Goldwarengeschä
Einbrechern fiele
94 Medaillons,
ringe, 45 Kreuze
köpfe und 18 K
Markt in die G
schungen gelang

Todesfahr

pes aus Köln
Samstag auf de
allt so schwere
forden ist.

Automobil

endorf stieß in
Fuhrwerk zusam
ellit, daß er lu
Inlassen des Au

Das ältes

Ungefaßtes
frage, welches
Im nächsten Ja
revier Nachen an
weislich wurde i
der heutigen he
kerrath Kohlen
Kohlenausbeute
Kohlen erfolgte
folgebesseren se
lung des Betri
meinen Eingang
aufsmäßigen „K
nahm die Kohlen
eigentlichen Ber
Stollen an. In
an Barm und
bezw. Gesellsch
im Barmrevier,
zu an der Ruhr
etwa 10 000 Ar
älteste zuverläss
dem Jahre 142
dort schon läng
weltfährlichen Koh
bei Dortmund
liche Kohlenber
Lüttich bis 119

Westfalen-Rheinland.

Vier Personen 368 Jahre alt. Daß die Kastroger ein sehr hohes Alter erreichen, beweist nachstehende Liste: 1. Die Witwe Kemna wird in kurzer Zeit ihren 97. Geburtstag feiern können. Trotz ihres hohen Alters erfreut sie sich noch der besten Gesundheit und fühlt sich noch so wohl um in 3 Jahren ihren 100. Geburtstag feiern zu können. 2. Herr Willes, 93 Jahre alt. 3. Herr Nisse, 91 Jahre alt. 4. Herr Schmiedemeister Sellingshoff sen., 87 Jahre alt. Auch diese Herren erfreuen sich noch der größten Mäßigkeit. Sie haben das u. a. dadurch bewiesen, daß sie sich am Wahltag zur Wahlurne führen ließen und für die Kandidaten der bürgerlichen Parteien ihre Stimme abgaben.

In einer Tauchgrube ertrank in Gahmen bei Dortmund das zweieinhalbjährige Töchterchen des Bergmanns Bauch.

Vier Jahre die Schule geschwänzt, das hat der nunmehr 13 Jahre alte Knabe Erich Steiner in Dortmund fertig gebracht. Im Jahre 1908 wurde der Junge von der Melanchthonschule zur Krimmschule überwiesen, dort ist er aber nicht unter die Zahl der Schüler eingereicht worden, da sein Name durch irgend ein Versehen aus den Listen verschwunden war. Dieser Tage brachte nun der Vater des Knaben, ein Bergmann, den Jungen zur Schule, da die Eltern angeblich erst jetzt dahinter gekommen sind, daß ihr Sprößling die Schule nicht besuchte. Der Junge behauptet, er habe sich während der Schulzeit auf den Wochenmärkten aufgehalten und dort hin und wieder einige Groschen verdient. Selbstverständlich hat der Knabe das meiste, was ihm die Schule bis zum 9 Jahre beigebracht hatte, fast ganz verlernt.

Grubenunglück. Der Bergmann Hingst in Recklinghausen ist im Grubenbetriebe der Zeche General Blumenthal 3—4 tödlich verunglückt. Er war auf dem Wege zu einer anderen Kameradschaft und geriet unter einen plötzlichen Steinfall, der ihn tötete. Er hinterläßt Frau und 8 Kinder.

Vom Mastenball in den Tod. Freitag morgen hat man im Aufstuf bei Münster nach langem Suchen die Leiche des 50-jährigen verheirateten Zeichners Kettler gefunden. Kettler hatte am Samstag vor Fastnacht an einem Mastenball teilgenommen und sich dann heim begeben. Dabei ist er in der Dunkelheit in die vorüberfließende Aa geraten und hat seinen Tod gefunden. Die Leiche lag im Schlamm fest.

Bergmannslos. Auf der Zeche Westende bei Ruhrort gerieten am Montag zwei Hauer unvermutet unter hereinbrechende Gesteinsmassen und wurden verschüttet. Während man den einen der Verschütteten, den Bergmann Buz nach kurzer Zeit noch lebend, aber mit schweren Verletzungen bergen konnte, konnte der andere, der Bergmann Ensch, nach längerer Zeit nur als Leiche geborgen werden. Er verfuhr seine erste Nacht.

Das Schwurgericht zu Cleve verurteilte den Zecharbeiter Otto aus Hörstger, der bei der Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins mehrere Schüsse in den Saal geschossen hatte, wodurch 6 Personen schwer verletzt wurden, zu fünf Jahren Zuchthaus.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in einem Goldwarengeschäft in Neunkirchen verübt. Den Einbrechern fielen u. a. 146 Herrenuhren, 100 Uhrketten, 94 Medaillons, 98 Ringe, 90 Armbänder, 65 Paar Ohrringe, 45 Kreuze, 28 Broschüren, 25 Paar Manschettenknöpfe und 18 Kollern im Gesamtwerte von etwa 12 000 Mark in die Hände. Trotz sofort angestellter Nachforschungen gelang es noch nicht, die Einbrecher zu ermitteln.

Todesfahrt. Der Student der Medizin Josef Compes aus Köln-Lindenthal stürzte am vergangenen Samstag auf dem Heimwege mit seinem Kraftfahrzeug und erlitt so schwere Verletzungen, daß er Montag abend gestorben ist.

Automobilunfall. Zwischen Kuchenheim und Lüdendorf stieß in der Dunkelheit ein Automobil mit einem Fußgänger zusammen, dessen Verletzungen so schwer waren, daß er kurz darauf im Hospital gestorben ist. Die Insassen des Automobils kamen mit dem Schrecken davon.

Das älteste deutsche Kohlenbergwerk.

Angeichts des englischen Kohlenstreites interessiert die Frage, welches das älteste deutsche Kohlenbergwerk sei. Im nächsten Jahre sieht der Kohlenbergbau im Ruhrrevier nach einer 800-jährigen Bestehen zurück. Nachweislich wurde im Jahre 1113 bei der bei Herzogenrat an der heutigen holländischen Grenze gelegene Abtei Alosterrath Kohlen gegraben. Es ist dies die älteste bekannte Kohlenausbeute Deutschlands. Die Gewinnung der Kohlen erfolgte durch die Grundeigentümer und war infolgedessen sehr zersplittert. Mit der weiteren Entwicklung des Betriebes, als die Kohlen nach und nach allgemeinen Eingang fanden, vermehrte sich die Zahl der betriebsmäßigen „Köhler“ im Bezirke immer mehr, und es nahm die Kohlenausbeute nach und nach den Charakter des eigentlichen Bergbaues mit Anlagen von Schächten und Stollen an. Im Laufe der Zeit sind die Kohlengruben an Wurm und Ende in das Eigentum weniger Besitzer bzw. Gesellschaften übergegangen. Der Kohlenbergbau im Ruhrrevier, der zurzeit nach der holländischen Grenze zu an der Ruhr Erweiterungen erfährt, beschäftigt jetzt etwa 10 000 Arbeiter gegen 3500 im Jahre 1852. Die älteste zuverlässige Kohलगewinnung im Saarrevier ist aus dem Jahre 1429, doch hat damals die Kohlenausbeute dort schon länger bestanden. Ueber den niederheinischen Kohlenbergbau wird berichtet, daß schon 1303 bei Dortmund Steinkohlen gegraben wurden. Der englische Kohlenbergbau geht bis 1183, der belgische bei Lüttich bis 1198 zurück.

Ein Fest Peters des Großen.

Peter der Große von Rußland, der bekanntlich 400 außerordentliche Kinder hatte, stellte im Jahre 1715 wegen der Geburt eines längst ersehnten Prinzen eine großartige Festfeierlichkeit an. Zur Verherrlichung des Tages verheiratete er seinen Leib- und Hofnarren Satof, dem er wohl wollte, obwohl er bereits 84 Jahre zählte, mit einer zweiundzwanzigjährigen jungen Witwe. Eine Maskerade zu Schlitten, die aus vierhundert kostümierten Personen bestand, geleitete das Ehepaar zur Kirche. Der Zar und seine Umgebung machten den Zug als friesländische Bauern mit. Der Kaiser selbst hatte das Ganze arrangiert. Die vier ärgsten Stotterer, die weit und breit gefunden werden konnten, mußten die Hochzeitsbitter machen, die vier düdsten und ungestalteten Personen, die man aufzufinden vermochte, und die infolge ihrer Schwermüdigkeit selbst geführt werden mußten, wurden zu Läufnern verwendet, zur Bedienung bei der Tafel wurden blinde und lahme alte Männer erwählt, die sich gegenseitig anrunteten und umrunteten und durch Verschüttung der Speisen viel Anstoß bereiteten. Während des Hochzeitszuges wurden alle Glöden, während des Mahles die Trommeln gerührt, und Tausende von Bestien zum Schreien und Brüllen gereizt. Der Lärm war so arg, daß niemand seinen Nachbar verstehen konnte. Der Kaiser aber, der bei guter Laune war, hatte seine Hand in größter Freigebigkeit geöffnet, also daß in Petersburg kein Mensch nüchtern war.

Essener Viehmarkt.

Amlicher Bericht der Notierungskommission.

Essen, den 11. März 1912.

Auftrieb: Großvieh 651, hieron 100 Ochsen, 150 Bullen, 401 Färren und Kühe, — gering genährtes Jungvieh (Fresser) 688 Kälber, 98 Schafe, 4234 Schweine.

1. Rinder.		Preise für 100 Pfd.	
A. Ochsen:		Schlachtgew.	Lebendgew.
		Mk.	Mk.
a) Vollfleischige, ausgewaschene Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugt haben (ungepöcht)		—93	—54
b) Vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4—7 Jahren		88—92	47—49
c) Junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene		88—92	47—49
d) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere		82—86	40—43
B. Bullen:			
a) Vollfleischige, ausgewaschene Bullen höchsten Schlachtwerts		85—86	48—49
b) Vollfleischige jüngere Bullen		80—84	42—43
c) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere		72—78	34—36
C. Färren und Kühe:			
a) Vollfleischige, ausgewaschene Färren höchsten Schlachtwerts		—90	—50
b) Vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts b. u. 7 Jahren		85—88	43—46
c) Ältere ausgewaschene Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren		78—84	38—41
d) Mäßig genährte Kühe und Färren		70—76	30—32
e) Gering genährte Kühe und Färren		70—76	30—32
D. Jungvieh:			
a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
2. Kälber.			
a) Doppelpender, feinsten Mast		104—118	75—85
b) Feinste Mastkälber		97—102	62—65
c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber		90—100	54—60
d) Geringere Mast- und gute Saugkälber, geringe Saugkälber		77—100	40—52
3. Schafe.			
A. Stallmastschafe:			
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer		—88	—44
b) Ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe		80—85	38—40
c) Mäßig genährte Lämmer u. Schafe (Mergschafe)		—	—
B. Weidemastschafe:			
a) Mastlämmer		—	—
b) Geringere Lämmer und Schafe		—	—
4. Schweine.			
a) Fetteschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht		—	—
b) Vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht		68—70	54—56
c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	20%	68—70	54—56
d) Vollfleischige von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	Tara	66—69	52—55
e) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht		62—66	49—52
f) Unreine Sauen und geschlachte Eber		62—67	49—53
Tendenz: lebhaft.			

Das Neueste aus dem Streitgebiet.

Zwei Bergleute erschossen.

In Buer.

Als sich gestern nachmittag 4 Uhr arbeitswillige Bergleute von der Zeche Hugo nach Hause begeben wollten, wurden sie von Streitenden beschimpft und mit Steinen beworfen. Als die Polizei einen der Steinwerfer verhaftet hatte, verjagte die Menge diesen zu befreien. In der Königgräberstraße auf dem sogenannten „Schlachtfeld“ drangen etwa 500—600 Personen auf die Polizei und Gendarmen ein und überschütteten sie mit einem dichten

Steinhagel. Nach wiederholten Verwarnungen feuerte schließlich ein Gendarm aus seinem Karabiner einen Schuß in die Menge und verwundete einen streifenden Bergmann tödlich durch einen Schuß durch die linke Brustseite. Der Verwundete wurde in das Krankenhaus transportiert.

Ueber denselben Vorfall meldet das Wolffsche Büro: Wie die Polizeiverwaltung uns mitteilt, wurde gestern nachmittag auf der Königgräberstraße der Bergmann Zapolla von einem Gendarmen erschossen. Der Sachverhalt war folgender: Als sich mehrere Arbeitswillige auf dem Wege zur Arbeitsstätte befanden, wurden sie auf der Königgräberstraße von Streitenden mit Steinen beworfen. Als die Gendarmerie zur Festnahme eines der Beteiligten schritt, wurde sie von fünf bis sechs Personen angegriffen und mit Steinen beworfen. Die Gendarmen forderten sie mehrere Male auf, auseinander zu gehen. Sie leisteten keine Folge und warfen weiter mit Steinen auf die Schutzmannschaften. Die Gendarmerie war nach abermaligen Aufforderungen zur Ruhe schließlich gezwungen, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Der Bergmann Zapolla wurde hierbei durch einen Schuß tödlich getroffen.

In Herne.

Nachdem in Herne Polizeibeamte schon mehrfach mit Steinen beworfen und beschossen worden waren, ging Mittwoch früh, als ein von einem Kommissar geführtes Schutzmannskommando nach beendeter Einfahrt der Belegschaft der Zeche „Schamrod“ von dort zur Zeche „von der Seydt“ marschierte, in der Rottbruchstraße ein Trupp junger Burschen dazu über, Schüsse auf das Schutzmannskommando abzugeben. Der Kommissar gab den Befehl zum Waffengebrauch. Ein Arbeiter wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet. Der von einer Polizeifolge Geflossene ist der 16 Jahre alte Arbeiter Mathea. Er war an den Unruhen nicht beteiligt. Mathea wollte Kohlen holen. Dabei geriet er zwischen den Auflauf. Vorher waren die Bewohner allerdings aufgefordert worden, in ihre Wohnungen zu gehen.

Das Militär kommt.

Münster, 14. März. Heute vormittag gehen 2 Bataillone Infanterie und 2 Schwadronen Kürassiere in den Kreis Recklinghausen, ferner 1 Regiment Infanterie und 2 Schwadronen Husaren in den Kreis Dortmund ab.

Op Triggersfetten.

Von Karl Brämer.

Aus dem prächtigen Buche des Verfassers: „Kornblumen und Hiegentrauen“ (Verlag C. V. Krüger, G. m. b. H., Dortmund.)

Längst hat er all de blonne Visbet leif, indes de stime Hans wuk nix te seggen. Süß ston he hümmen dapper sinen Mann, Doch was he do, wort' ut me sinem Mann. Un ganz verlägen dreihde he diän Haut. Rum ower har he iädm diän Rüggen wandt, Kam't iöwer iädm as möch he mit sit schenken: Du most 'n Mann sin, nai du bist 'n Bief. Kannst du iädm Wort, iädm enig Wort iädr seggen, Sau goh taum Matelsmann un giäf iädm Laubn, Sett dräng' di op de Schürendiör taum wachen Bis he in't Sus di raup, di stime Hans! „Nai“, sag de Mauber aines Dags tau iädm, „De Sate sin el läid, Hans komm te Enne, Denn iße Bar un el sind olle Lü, Un op'n Suof maut frische, junget Wiäwen. Du gähst du strads op Schultenhuof, Dat in de Rige kömmt de „Stärtehammel“. Un süß, he gonf äich fastig, dann gemal, Un as he op'n Suof de Schüttche soh, Schlaug iädm dat Hiart, un rajch woll he von dannen, Als all de Schüttche reip: „Gu'n Dag auf, Hans, Du segt, wat het It hier bi us te seiten?“ Un dobi läit se Hans verkniesen an Un stemnde in de Sit de brunen Sänne. „Et woll mol fragen“, stuerde he dräng, „Of nit — te — hanneln — wo — bi Int — ne [Stärte?“

„So jo, nu kief, dat hiet mi all jau ducht“, Zeit sit vergneigt de Schultenmämme hören Un Beide göngen niäwenanner an Un fängen an, im Stall vüör auans*) te hanneln. Indes de Hannel har nich recht Art, Denn beide können sit nich enig wesen, Drop gong de Schüttche fästig**) iähret Wiägs. Un ächter iädr trod Hans as armen Sünner, Sau lämen se bis an de Stuwendüör, Un Hans wor inläd in de beste Stuwne. Gist halde Visbet würd iädm op'n Disch: Braut, Schenten un 'n Rump voll Eier, Taum Täten, dat de Gast willkommen was Un Ufficht har op guden „Stärtehammel“. Und Hans gräiv tau un sag jau wat vam Wiär, Zeit el sit schmalen un — gonf siner Wiäge. Do buken ower sag he: „Guot sie Dant, Dat el dodüör sin, diör de Wuotemühle***).“ Bim nächsten Mol gereiht de Hannel gist. Op Beider Suof wor flittig Uemlschau hollen, In Stall und Stuwne, Rüele, Büden un Keller. Un dorno galt as fast un afgemalt: Hans un de Visbet fällt 'n Brutpoor wesen. De Beiden ower stönnen stumm binäin Un hollen sit fast an de Hand as Rinner, De stillverneigt noch in de Schaule got, Bis lut de Schüttche sag: „Du got bernit, Un heft Int leif un giest Int mol 'n Wästen.“

*) Zum Schein, scheinbar. **) hochmütig. ***) Gerät zum Mahlschreiben, bildlich: durch eine Reihe Menschen getrieben und dabei bestochen werden.

Plattbütste Sprüchwäde un Redensarten.

Sei sitt op't Wiär es'n utgepigget Brücken.

Sei is jau präst es 'n Rüling op'n Wiärbel.

Sei is jau dumm es' äfste End van de Suege.

Sei is van de eiste Lüge nich buorfen.

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder! — sagge de Düwel, das latt hei sied in'n Immenwarm.

Daf Moller geist vüör, — sagge de Düwel, das smeit hei siene Großmutter de Trappe herunner.

Wegen baulicher Veränderungen
überflüssig geworden: 1713

Ein Billard

(1 mal 2 Mtr., neu über-
zogen).

Ein Klavier

(starker Ton, leichter An-
schlag).

G. Drenhaus jr., Hattungen.
„am Glöde“. Fernr. 545.

Holzbestände

jeder Art sowie einzelne
Stämme kauft gegen Kasse

Joh. Rink, Neveges.

Agenten — Reisende

für unsere weltberühmten Fabri-
kate bei hohem Verdienst über-
all gesucht.

Grüssner & Co., Neurade
Holzrouten- u. Jalousiefabrik.
Ges. gesch. Gardinenspanner.

Vertreter
und Händler, liefere ich
jede Garnitur Dauer-Wäsche
zu M. 1.80. Katalog gra-
tis und franko. 14
Dauerwäschefabrik Franz
Gietelmeier, Hamburg 23.

Ordentliche Anstreichergehülfen

ge sucht. 1792
Fr. Langensiep,
Hattungen, Emselstraße 21
Ede Johannisstr.

Tüchtige Schreib. Person

für die Alleinvertretung
eines neuen Kontingenzlosen
Maschinenartikels sofort gesucht.
Sicherheit od. K. Kautions Be-
dingung. 1922
F. Determann, Eberfeld

Ein kräftiger, evangel.

Junge,

der Lust hat, die Gärtnerei zu
erlernen, zu Dieren oder später
ge sucht. 1836

Heinrich Kipp,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Rupfendreh.

Suchen der sofort einige Lehrlinge

für unsere Baubeschlag- und
Schloßfabrik. 1235
Ziggenmann & Cie. G. m. b. H.
Dahlhausen-Ruhr.

Ein Herr

gleich wo wohn-
haft, so, ge sucht
3. Aufnahme von
Versicherungen. Vergütung 250 M.
pr. Wt. oder hohe Provision.
G. H. Gramer, Subdr., Mühlheim-N.

Suche zu Dieren einen Sohn
ordentlicher Eltern als 1720

Anstreicherlehrling.

Jean Kaufmann,
Nierenhof.

Bei wohnt, 25 M. u. Prov. wird 1
Vertreter gesucht für jedermann.
der Landente kengt. Offerten
Galle/S. 11 117. 1935

Reservisten u. andere junge
Leute, 15-31 Jahre, die in
fürstl. groß. u. herrschaftl. Dä-
ren Diensten wech. wollen, ge-
sucht. Provis. frei. 1937

Köln, Christophstraße 7.

Ordentliche

Anstreichergehülfen

auf sofort ge sucht. 1833
F. Vahrenholt, Hattungen,
Friedrichstraße 5.

Jung. ordtl. Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum
1 Mai ge sucht.

Frau Robert Holzweilig
Konditorei
1933 Eberfeld, Dürckstr.

Jeden Bestand

Holz

sowie Buchenscheitholz
wegen Kasse zu kaufen ge sucht

Suche auch 1832

3 bis 4 Holzboher.

K. Stark, Bredenscheid.

„Prüfet Alles und behaltet das Beste!“
Auch Ihre Wahl fällt dann auf
„Kornfranck“.

MAGGI's Bouillon-Würfel

sind in Qualität einzig!

5 Würfel 20 Pfg. einzeln
5 Pfg.

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Chaussee-
mäßigen Ausbau der Friedrichstr. in der
Gemeinde Niedersprochhövel

sollen in einem Loos vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau des unter-
zeichneten Amtmanns zur Einsicht aus. Angebotsformulare
können, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und befehlsgeld-
freie Einreichung von 1,50 M. in bar bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis zum

25. März 1912, nachmittags 6 Uhr,

an das Amt hier selbst einzureichen, wofür um diese Zeit in
Gegenwart der etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der
eingegangenen Angebote erfolgt. 1998

Beschlagsfrist 2 Wochen.

Sprochhövel, den 7. März 1912.

Der Amtmann: Theis.

Trinkt Schlegel Bräu

Schmeckt gut u. bekommt vorzüglich.

Bei Husten, Asthma, +

Atmennot, Bronchialkatarrh, überhaupt bei Katarrhen der At-
mungswege, Verkehlung, Nachtweh, Influenza, Schlaf-
losigkeit, Kraken im Halse, Erstickung u. i. w. hat schnell und
sicher, oft schon über Nacht, mit wunderbarem Erfolge Pohls
Spezial-Methode (Bestand: Libelle, Kräuter, Karmeliter-
Tropfen, Wacholder-Bonbons) gewirkt. Garantiert unschäd-
lich. Zahlreiche Dankschreiben. Alles zur nur erforderliche
M. 5.—. Nachnahmebesen extra. Nur echt bei Georg Pohl,
Berlin, Hohenstaufenstraße 69. 41

Nur Mk. 45.00

ist der spottbillige Preis für einen

eleganten Anzug nach Mass.

Mk. 52.00 bis 60.00 für hoch-

feine Anzüge. Wert bedeutend höher.

Mk. 62.00 bis 70.00 für engl.

Neuheiten. Wert bis 80 Mk.

Garantie für tadellosen Sitz und grossstädtische

Verarbeitung. 1674

Wilhelm Brämer, Buchholz bei Sprockhövel.

Verlangen Sie Muster.

Eins der grössten Möbel-Spezialhäuser

Wenn Sie wirklich gute Möbel preiswert kaufen wollen,
besuchen Sie unser Lager von ca. 500-600 Zimmerein-
richtungen. Unser Spezialhaus zählt zu den grössten
Deutschlands. Katalog über vollst. Ausstattungen u. Zimmer-
Einrichtungen wird franko zugesandt. Freie Lieferung.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst

Gebrüder Schürmann Möbelfabrik, Essen-R.

„Grand Prix“ Weltausstellung Brüssel.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Für junge Leute (Knaben und Mädchen)



die Ostern aus der Schule
entlassen werden,

und für den kaufmännischen Beruf oder irgend
einen Bürodienst herangebildet werden sollen, be-
ginnen Anfang April cr.

Spezial-Kurse

in der altrenommiert. Privat-Handelsschule

„MERKUR“

Lehrinstitut ersten Ranges für sämtliche Büro-
Arbeiten, Handelswissenschaften, Sprachen usw.

Essen, Bahnhofstr. 100.

Die Bedingungen für die Teilnahme an diesen
Kursen sind äusserst günstig gestellt und wird
Interessenten im Geschäftszimmer jederzeit be-
reitwilligst nähere Auskunft erteilt.

Anmeldungen müssen möglichst bald erfolgen.
Nach der Ausbildung wird sämtlichen jungen Leuten passende Stellung durch
die Schulleitung besorgt. 7752

Der Unterricht für die jungen Mädchen wird in besonderen Räumen erteilt.

Auch für Erwachsene beginnen neue Haupt-Tages- u. Abendkurse,

zu denen Anmeldungen jederzeit, auch Sonntag vormittags, entgegengenommen werden.
Referenzen von Damen und Herren aus Hattungen und Umgegend, welche sich in gutbezahlten
Stellungen befinden, werden gerne bei Anfragen bekannt gegeben.

empfehlen in reicher
Auswahl zu bequ-
men Bedingungen
PIANOS
und Flügel in altbekannter
Qualität. IBACH-PIANOS
PIANOS d. h. IBACH-
Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Theodist und
Metrostylo, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wenden man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

Kais. u. Königl. Hof-Flügel-
Piano-Fabrikant, gegr. 1794

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

Hansa-
Backpulver

Gratis
wertvolle
Prämien

verdient wie kein anderes das
Vertrauen aller klugen und vor-
sichtigen Hausfrauen, weil es von
unübertrefflicher Qualität ist und
unbedingte Sicherheit verbirgt.
Fordern Sie im eigenen Interesse
Marke Hansa —
die Vertrauensmarke.

1 Pianino zu M. 390
1 Pianino zu M. 450
1 Pianino zu M. 550
noch wie neu, sind mit voller
Garantie zu verkaufen.

Hilger, Essen,
am Viehoferplatz
(Grabenstraße 109).

Pilo

Das derzeit ohne Zweifel beste
Schubputtmittel Pilo erhält das
Leder und erzeugt im Nu eleganten
dauerhaften Hochglanz!

Verkaufsstellen sind durch
Plakate kenntlich. 11940

Flechten

klass. u. trockene Schuppenflechte,
ekroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße

Reinschneiden, Beinschneidung, Aden-
drüsen, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit dem besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädli. Bestandteilen,
Dose Mark 1,15 u. 2,25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Wabnitz-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Goldfeiner-Goldfäden

saftigen, schmeckenden, we-
tein Kunstprodukt netto
9 Pfund nur Mark 3.15
9 Pfund, gefüllt, Schmelzeinfachheit
M. 2.70, 9 Pfund, gefüllt, Schmelzeinfachheit
M. 6.75, 9 Pfund, gefüllt, Schmelzeinfachheit
ohne Knochen M. 6.30 liefert ab
hier unter Nachnahme 8105
Geinrich Krogmann, Hordorf L. 8. 393

Roy-Käse

mit Brot, vernichtet radikal
Radomachers Goldgelb, Patent
Nr. 75193. Gernsch. u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert
Haarwuchs, verhilf. Zuzug v. Parfüm-
Wichtig! 1. Schmelzeinfachheit. 2. Aus-
verkommen. Fl. 3 M. — u. 0,50 in
den Drogerien und Apotheken.

Vorsicht! Man habe sich beim Ein-
kauf vor Nachahmungen
mit ähnlichen Namen und achte genau
auf d. Namen Goldgelb Wz. Nr. 75193.

Zweites Blatt zu Nr. 11.

Vor 50 Jahren in Siam.

Im Königspalast.

Es sind nun gerade 50 Jahre vergangen, daß der erste Handelsvertrag zwischen dem fernen Siam und Preußen abgeschlossen wurde, wodurch der Gesandte Graf v. Eulenburg seine wichtige Mission im Osten löste.

Die Beschreibung dieses Besuches im königlichen Palast vor 50 Jahren finde ich in einem noch erhaltenen Brief; es heißt darin u. a.: Wir schritten eine Treppe hinauf und gelangten in einen großen Raum, wo der König uns durch Händelsknechte nochmals willkommen hieß. Er war wie seine Untertanen bekleidet, mit Sarong und weißem Badje; dazu trug er an den nackten Füßen grüne, samtene, mit Gold gestickte Pantoffeln. Er ist ein netter alter Herr, nicht schön, doch mit wohlwollenden, lebenswürdigen Zügen. Im ganzen sah ich gegen 900 seiner Frauen, sie knieten längs den Wänden der Säle, die sich in langer Flucht aneinander reihen und zum Teil sehr schön decoriert sind. Als wir im großen Thronsaal waren, ließ uns der König plötzlich stehen, warf die Pantoffeln von sich und lief hinaus. Ich hatte nicht viel Zeit, mich darüber zu wundern, denn kaum war er hinaus, so umringten mich die Frauen und Kinder und untersuchten mit größtem Interesse meine Krinoline, die langen Glaceehandschuhe, kurzum, alles an mir. Ungefähr zwei Duzend niedlicher kleiner Prinzessinnen waren dabei. Gleich darauf trat der König wieder ein und forderte uns auf, in sein „Privatzimmer“ zu kommen; es ist mit kostbaren europäischen Möbeln ausgestattet, und nun sah ich auch, warum der König vorher hinausgelaufen war — er hatte eigenhändig die einfachen Möbelüberzüge abgenommen und in einem Haufen unter den Tisch geworfen! — Hierher ließ er auch die zweite Königin kommen, damit wir auf ihr Wohl tranken. Aus einem Kasten von Ebenholz mit Goldverkleidung, der sechs Vöflerflaschen und zwölf Gläser — rot und gold — enthielt, nahm er eine Flasche Portwein und drei Gläser und forderte uns auf, auf das Wohl Sr. siamesischen Majestät zu trinken; er selbst erhob nur das Glas. Dann mußten wir uns auf grüne Damaststühle niederlassen, und er gab jedem von uns seine Visitenkarte und schrieb noch seinen Namen darauf. Danach erkundigte er sich bei mir nach Ihrer britannischen Majestät und erzählte, sie habe ihn ihren „Vetter“ und „königlichen Bruder“ genannt und ihm viele schöne Geschenke gemacht, besonders ein großes, goldenes Tintenfaß. Er mußte wohl annehmen, ich stände mit Ihrer Majestät auf sehr vertrautem Fuß, so viele Fragen stellte er über sie. Dann stand er auf und brachte mir Geschenke: einige kleine Ornamente, eine Vase und eine hellgrüne Jade-Schale mit Deckel, die er einem verschlossenen Schrank entnahm und als sehr wertvoll bezeichnete. Auch eine kleine Zigarre mußte ich annehmen. Nun erschien die zweite Königin. Wir wurden ihr vorgestellt und mußten auf ihr Wohl trinken. Die Königin bewunderte meine weißen Glaceehandschuhe, so gab ich sie ihr, und unter die kleinen Prinzessinnen, die uns gefolgt waren, verteilte ich meinen Fächer, mein Parfümfläschchen (nachdem ich ihre Händchen mit Eau de Cologne besprengt hatte) und die vielen hübschen Knöpfchen von meinem Kleid, was ihnen viel Freude machte. Da sagte der König: „Sie haben meinen königlichen Kindern Ihre Knöpfe gegeben, ich will Ihnen einen Ring geben.“ Und er gab mir einen goldenen Ring mit sechs kleinen Diamanten. Später führte er uns noch in den Tempel, wo seine „erste“ Königin, die im letzten Stadium der Schwindsucht war, von Priestern umgeben ihre Erlösung erwartete. . .

Der Norweger Amundsen

am Südpol.

Im vergangenen Herbst kam ganz plötzlich und unerwartet die Nachricht, daß Kapitän Amundsen, der eine Nordpol-expedition angetreten hatte, sich nach dem Gegenpol gewendet habe und mit seinem Expeditionsschiff, der berühmten alten „Fram“, sich bereits auf dem 16 000 Meilen weiten Wege nach dem südlichen Eismeere befinde, um den Südpol zu entdecken, da das Interesse für den Nordpol, nachdem Peary hier das Sternbanner aufgezogen hatte, abgeklungen war; der Südpol war gerade in Mode, und so entschloß sich denn der Forscher ganz im Geheimen, damit nicht der oder jener seiner Gönner, die Geld für die Erforschung des Nordpols beigesteuert hatten, sich dagegen wenden könne, zuerst einen Vorstoß nach dem Südpol zu machen.



Das Expeditionsschiff die „Fram“

Neuestes des Entdeckers
Kapitän Roald Amundsen

Zur Entdeckung des Südpols

Diese kühne und eigenartige Idee ist nun von Amundsen so ausgeführt worden, wie er sie sich vorgenommen hatte. Die Eroberung des Südpols, die ihm nur Mittel zum Zweck war, ist ihm geglückt, und als gefeierter Held des Tages wird es ihm jetzt leicht werden, die nötigen Summen zur Durchführung seiner Lieblingspläne aufzubringen.

Neben dem Verlauf der Fahrt berichtet Amundsen u. a., daß sie vom 10. Februar bis 11. April damit beschäftigt waren, drei Lebensmittelniederlagen zu errichten. Unser ganzer Lebensmittelvorrat bestand aus 2600 Kilogramm und 1100 Kilogramm Fleisch. Die Depots wurden in folgenden Abständen errichtet: Das Fleisch wurde an sicheren Orten auf dem 80. Breitengrade untergebracht, einen Proviantvorrat von 700 Kilogramm verbargen wir auf dem 81. Breitengrade. Da in den öden Regionen keine Wegezeichen vorhanden waren, mit deren Hilfe wir die De-

potorte hätten wiederfinden können, so kennzeichneten wir die betreffenden Stellen, indem wir in Entfernungen von sieben Kilometern Flaggen nach Osten und Westen eintruben.

Vor Beginn des Winters

hatten wir in unseren Niederlagen einen Fleischvorrat untergebracht, der genügte, um mit unseren 110 Hunden davon leben zu können. Wir richteten acht Zelte für die Hunde ein — eine Art Schneehütten, die durch Leinwandzelte geschützt waren und die den Hunden eine warme Unterkunft gewährten. Nachdem wir so für die Tiere gesorgt hatten, dachten wir an uns.

Am 22. April verließ uns die Sonne, um erst vier Monate später wieder zu erscheinen. Den ganzen Winter benutzten wir dazu, um unser Gerät vollständig umzugestalten. Während des Winters fällt wenig Schnee, obwohl wir uns in der Nähe des offenen Meeres befinden. Jedenfalls erwarteten wir höhere Temperaturen. Doch blieben diese sehr

niedrig. Fünf Monate lang konstatierten wir zwischen 50 und 60 Grad unter dem Nullpunkt.

Der kälteste Tag

war der 13. August, wo wir 60 Grad unter Null hatten. Das Wetter war äußerst kühl. Am 1. August hatten wir 54 Grad unter Null mit einer Windstärke von 9 Metern, am 17. August 58 Grad unter Null und eine Windstärke von 6 Metern. Die Durchschnittstemperatur für das Jahr war 26 Grad unter Null. Wir erwarteten einen Orkan nach dem andern, haben aber nur zwei mäßige Stürme durchzumachen gehabt. In allen Richtungen bemerkten wir häufig prächtige Südlichter.

Unser gesunder heiliger Befinden war den ganzen Winter hindurch vorzüglich.

Erst gegen Mitte Oktober hielt der Frühling seinen Einzug. Seevögel und Vögel stellten sich ein. Die gewöhnliche Temperatur war zwischen 20 und 30 Grad.

Rehabilitiert.

Skizze von Wilhelm Kuhn.

Schwere Stoffe an Türen und Fenstern; schwellende Polstermöbel; ein weicher Teppich durchs ganze Zimmer; hier und da Tischchen mit allerlei Spielereien; ein lustig prasselndes Feuer im Kamin. Ueber dem Ganzen ein Hauch von Wärme, Wohlleben, Behagen!

Mit dem Rücken gegen das eine Fenster gelehrt, steht eine Frau, groß, schlank, imposant — eine Schönheit. Ein Kleid aus weidem, weichen Stoff umhüllt die hohe Gestalt. Anmut prägt sich in ihren Zügen aus, die Hände spielen nervös mit dem spitzenbeinigten Taschentuch.

Die Türen des Zimmers sind geschlossen; an der einen derselben steht ein Mann. Er dreht den Hut erregt zwischen den Händen; die Kleidung zeugt von ehemaliger Eleganz; das Gesicht ist bleich, eingefallen, granddurchfurcht; Haar und Bart sind stark durchgegraut und wenig gepflegt. Die an sich kleine, enghalsige Gestalt erscheint in ihrer unladenden, beschwerenen Haltung noch winziger, noch gebrechlicher.

„Was willst du noch!“ ruft die Frau. „Ich denke, zwischen uns beiden ist alles erledigt!“

„Nur wenige Worte!“ erwidert er leise und verlegen, „nur sehr wenige Worte!“

„Wenn mein Mann wüßte, daß ich mich bewegen ließ, käme er zuhause, dich . . .“

„Den Vater meines Kindes!“ fällt er ihr ins Wort, fester, entschlossener.

„Du hast jedes Anrecht auf das Kind, aber nicht den des Blutes!“

„Und du entlädest dich nicht, diese Blutsverwandtschaft auch nur zu erwähnen, du — der Dieb, der Betrüger!“

Er zuckt zusammen, gleich darauf aber fährt er sich und antwortet ruhig: „Und doch rollt mein Blut das des Betrügers, des Diebes, in den Adern unseres Kindes und läßt sich nicht daraus entfernen!“ — „Sa, ich habe fremdes, mir anvertrautes Gut angegriffen, habe geklaut wie ein gemeiner Dieb — und habe es fünf Jahre lang, fünf Jahre im Gefängnis gebüßt. Ich, der reiche Kaufmann, den einst eine Schaar von Dienern umgab, der aus dem Vollen gelebt, ich habe alles, alles entbehren müssen; die arbeitsangewohnten Hände haben die niedrigsten Dienste getan — und zu allem Schleppte ich die Schmach, die Rue mit mir herum. Doch gut! Ihr müßt recht haben, ihr reimen, unbesleckten Men-

schen: ich habe noch nicht genug gebüßt! — Ich bin nicht gekommen, um dein Mitleid zu erregen oder mich vor dir rein zu waschen!“

„Als ob du dich rein waschen könntest! O, ich kenne das! Du hast es nur um unsertwillen getan; ich hatte das Wohlleben so lieb, mich wollest du vor Entbehrungen schützen, als dein Vermögen verloren gegangen war, griffst du an, was Fremde dir anvertraut hatten. Nur aus Liebe zu mir! Nicht? Heißt es nicht so?! — Alles Lug und Trug! Eines Betrügers würdig!“

„Rein Lug — es war wirklich so . . .! Doch lassen wir das!“ Du hast mich nie geliebt, jetzt weiß ich es, — sonst hättest du nicht so schnell einen anderen gefunden, hättest du verheiratet gesucht, wenn du schon nicht zu entschuldigen imstande warst. Was kann mir also daran liegen, ob auch du mich verachtest, noch immer verdammt, wie alle die anderen. Höre mich an, dann bist du mich in wenigen Minuten los, — und du lägst ja selbst!“ — ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund. „dein Mann würde dir zürnen, wenn er mich hier fände, und er kann bald kommen — dein Mann!“

„Ich komme wegen des Kindes!“

„Glaubst du etwa, daß ich es dich sehen, vielleicht von dir Abschied nehmen lassen werde, weil du fortzugehen gedenkst in ein Land, wo niemand deine Schande kennt?“

„Nein, ich will es weder sehen noch von ihm Abschied nehmen, obwohl ich fortzugehen gedente in ein fremdes Land, wo man vielleicht meine Schande kennt — aber sie sicher menschlicher beurteilt. Was wir beide noch zu erörtern haben, ist rein geschäftlicher Natur.“

Sie lacht spöttisch auf: „Ach so! Dabinaus willst du, willst für deine Enklatur, für dein Verschwinden eine Abfindungssumme! Wieviel?“

Wieder zuckt er, wie vom Schläge getroffen, zusammen, aber er findet auch dieses Mal seine Ruhe wieder: „Du irrst! Ich komme nicht, um zu fordern — ich will bringen!“

Sie sieht ihn erstaunt an.

„Ja, bringe“, fährt er fort, und seine Stimme beginnt zu zittern. „Als meine Schande entdeckt war, da hatte ich erwartet, daß ich mein Leben enden, mich rehabilitieren würde. Ich tat es nicht, ich ließ mich ins Gefängnis bringen. Von jenem Augenblick an war ich in deinen Augen ein doppelt Ehrloser, denn ich schien dir nicht nur schuldig, — auch noch feig! . . . Und doch gehörte mehr Mut dazu, als ein Mann, wie ich es damals war, ins Gefängnis zu gehen — als Loszubrüden! . . . Doch das gehört nicht zur Sache. Kurz, ich war damals feig um meines Kindes willen! Als ich nach fünf Jahren die düstern Mauern ver-

lassen durfte, da entrang sich ein „Endlich!“ meiner gequälten Brust — nicht, weil ich frei war, sondern weil ich mein mir selbst in der schwersten Stunde meines Lebens gegebenes Versprechen, für mein Kind zu sorgen, nun verwirklichen konnte. Ich habe selbst nie an ein Wiederleben gedacht, ich kannte dich damals nicht so recht, aber der Mensch hat oft ein so feines Gefühl! — Nur von ferne wollte ich ringen und schaffen für meinen Blodkopf. Als ich dann hörte, daß du einen reichen Mann genommen, der auch für das Kind Sorge, änderte das an meinem Entschlusse doch nichts. Ich bin kein Vater, und kann es meinem ehelichen Namen auch nicht mehr tragen: seine Zukunft wollte ich ihm dennoch aufbauen! Und rastlos habe ich in den zwei Jahren, die ich jetzt frei bin, gearbeitet und habe mir, weiß Gott, nicht viel gegönnt. Ich habe mein Ziel dem auch zum Teil erreicht. Ich habe mich in eine Lebensversicherung eingekauft — lange werde ich es ja doch nicht mehr machen —; und wenn das Kind heranwächst, dann hat es wenigstens eine nennenswerte Summe. Anders hätte ich es nicht geschafft! Es ist eine amerikanische Gesellschaft, und die machen nach Jahresfrist keine Schwierigkeiten beim Auszahlen mehr. Ich gehe jetzt fort, weit weit fort! Wer kann wissen, was mir auf dem Wege zustoßt. Darum bitte ich dich, habe Erbarmen, nimm das Dokument und verpflanze mir, daß du es einlösen wirst — einst, wenn es so weit sein wird . . . für euer Kind! Es braucht ja nie zu erfahren, daß das Geld von mir, dem Dieb, dem Ehrlosen kommt!“

Sichtlich die aufsteigenden Tränen niederlappend, tritt er langsam und schüchtern auf sie zu und streckt ihr seine Hand mit dem Papier entgegen. „Versprich mir’s!“ bat er flehentlich.

Sie sieht ihn groß, wie geistesabwesend an. Mechanisch nimmt sie das Papier und mechanisch sagt sie: „Ja, ich verspreche es dir!“

Er macht eine Bewegung, als wolle er ihre Hand fassen und küssen. Aber er besinnt sich, geht langsam und rückwärts der Tür zu und verläßt das Zimmer.

Das Schließen der Tür weckt sie erst aus ihrer Erstarrung . . . und plötzlich begreift sie, um was es sich eigentlich handelte.

„Ernst!“ schreit sie auf und stürzt hinaus, ihm nach — bis auf die Straße . . . aber er ist fort, nirgends mehr zu finden.

Eine halbe Stunde darauf ertönt in einer abgelegenen Allee des Tiergartens ein Schrei . . . Ein wunderlicher Ehrloser hat sich dort rehabilitiert!

uano

179

ädchen)

der Schule

werden,

Beruf oder irgend

werden sollen, be

Kurse

at-Handelsschule

KUR

ür sämtliche Büro

ten, Sprachen usw.

hofstr. 100.

eilnahme an diesen

g gestellt und wird

immer jederzeit be

kunft erteilt.

gen.

e Stellung durch

räumen erteilt.

Abendkurse,

genommen werden,

sich in gutbezahlten

geben.

BARMEN

echten

ekene Schnupentische,

ne Füße

Beingeschwüre, Ader

Finger, alte Wunden

sehr hartnäckig;

vergeblich hoffte

den, mache noch einen

der besten bewährten

o-Salbe

chid, Bestandteile,

ark 1,15 u. 2,25,

in gehen täglich ein

in Originalpackung

vet und mit Firm

Welsch-Billa-Dresden,

u. welse man zurück

in den Apotheken.

Goldener-Holländer

en, schüttige Ware,

Kunststoffvorbild netto

und nur Mark 2.15

g. Schmuckeffekte

ger. Schmuckeffekte

er. Schmuckeffekte

u. 6.30 liefert an

Radnahme 8.105

mann Martorf I. p. 398

zu M. 390

zu M. 450

zu M. 550

u, und mit voller

verkaufen.

er, Essen,

Siehoferplatz

straße 109).

Flümpf

vorrichtete radikal

Am 20. Oktober brach unser

Zug gegen Süden

auf. Wir waren unter fünf. Wir hatten 4 Schlitten und 52 Hunde und führten Lebensmittel auf vier Monate mit uns. Am 23. Oktober erreichten wir unsere Niederlage auf dem 80. Breitengrad. Nach dem 80. Breitengrad begannen wir Cairns (Steinmauern in Mannshöhe) als Wegmarken für die Rückreise zu bauen.

Am 31. Oktober haben wir unser Depot am 81. Breitengrad erreicht. Das Depot am 82. Breitengrad wurde am 5. November erreicht. Vom 82. bis zum 83. Grad konnten wir die Reise eine Bergnugungsfahrt nennen. Der Boden war ausgezeichnet und äußerst günstig für die Schlitten. Die Temperatur war so gut, wie man sie in dieser Gegend der Erde nur wünschen konnte. Mit großer Leichtigkeit drangen wir weiter vor.

Am 13. November erreichten wir den 84. Grad, wo wir noch eine Niederlage, die fünfte, anlegten. Am 17. November wurde der 85. Breitengrad erreicht. Dies ist der Punkt, wo das Land unmittelbar an die kolossale Eisbarriere grenzt. Die Eisbergklippen, die sich vor uns erhoben, hatten in der ersten Reihe eine Höhe von 600 bis 3000 Metern. Weiter im Süden waren jedoch Bergklippen, die eine Höhe von 4500 Metern und darüber haben. Am nächsten Tage begannen wir unseren Anmarsch auf die Gletscher. Der erste Teil des Aufstiegs war ziemlich leicht, da es nur schwach bergan ging. Unsere vorzüglichen Hunde hatten die erste Etappe ohne die geringste Anstrengung zurückgelegt.

Bei unserm weiteren Vorgehen hatten wir mehrere Gletscher zu überwinden, die zwar klein, aber sehr steil waren, so daß das Vordringen sehr erschwert wurde. Hier begannen erst eigentlich die Schwierigkeiten des Aufstiegs. Wir waren gezwungen, 20 Hunde vorspannen vor einen Schlitten zu nehmen, um nur langsam vordringen zu können, und mußten so die Schlitten nacheinander hinaufziehen lassen. Die Eisberge waren so steil, daß wir unsern Gletscherpfad benutzen mußten. Einige große Eispartien nötigten uns, einen Umweg zu machen.



Amundsens Südpol-Expedition

Am 26. November gerieten wir in einen fürchterlichen Schneesturm, der uns die Aussicht völlig benahm. Wir fühlten jedoch, daß wir bergab gingen.

Am folgenden Tag wurden wir von einem außerordentlich heftigen Orkan überrascht, der von Schneestreichen begleitet war, so daß wir nur schwer vorankamen. Wir konnten nichts wahrnehmen, so erstarrten unsere Gesichter. Wenn wir auch in feiner Gefahr schwebten, so war das Gefühl, nichts sehen zu können, von großem Unbehagen.

Vom 29. November bis 4. Dezember hieß es, den Teufels-Gletscher zu überwinden. Der höchste Punkt war 2740 Meter. Im Nebel gleicht er mit seinen Schneemassen einem gefrorenen Meer. Das Vorankommen auf diesem Eis ist unter hohem und jeder Schritt verursacht einen unheimlichen Widerhall, als wenn man auf leeren Fässern gehen würde. Ein Mann und zwei Hunde brachen an einer Stelle, wo die Dede sehr dünn war, ein.

Am Nachmittag des 14. Dezembers wehte ein leichter

Das Ende der Dampfschiffe?

Aus technischen Kreisen in Kopenhagen kommt folgende Nachricht:

Die Zeit der Dampfschiffe scheint zu Ende zu gehen. Wir stehen vor einem großen Fortschritt. Dank dänischer Initiative ist das erste große Ozean-Schnellschiff vom Stapel gelassen, das seine Fortwärtbewegung nicht durch Dampf und Kohle findet. Es ist gegliedert, ein 7000 Tonnen großes, vollkommen modern eingerichtetes Schiff zu bauen, dessen Maschine kein anderes Antriebsmaterial braucht als den Abfall eines Rohstoffes, Steinkohl, der zurückbleibt, nachdem Naphta, Benzin und Petroleum herausgezogen sind. Die Antriebskraft des 20. Jahrhunderts, der Motor, hat in diesen Tagen einen großen Erfolg errungen mit der Fertigstellung des Dieselmotorschiffs „Selandia“. Die „Selandia“ ist auf Bestellung der dänisch-afrikanischen Kompagnie auf der Schiffswerft Burmeister und Wain gebaut. Bis jetzt ist dort noch kein anderes Dieselmotorschiff von ähnlich großem Umfange fertiggestellt worden. Was es in erster Linie möglich gemacht hat, den von dem deutschen Ingenieur Diesel konstruierten Motor in großen Schiffen anzuwenden, ist ein mit komprimierter Luft getriebener Umschalter, der von einem der Direktoren der Firma Burmeister und Wain, Herrn Pvar Knudsen, konstruiert worden ist und sich schon als eine dänische Erfindung darstellt. Dieser Umschalter, der auf den Dieselmotoren angebracht ist, hat überall lebhaftes Interesse erregt wegen seiner Einfachheit, und er bedeutet in der Motor-technik eine ähnlich große Revolution wie die seinerzeit, als der Engländer Stephenson den Quadranten konstruierte und ihn auf James Watts Dampfmaschine anbrachte, die dadurch in den Stand gesetzt wurde, vorwärts und rückwärts zu gehen. Was für die Anwendung der Dieselmotoren in großen Schiffen von so außerordentlicher Bedeutung ist, das ist das billige Betriebsmaterial, der geringe Platz, den es einnimmt gegenüber den Kohlen, und schließlich auch die geringe Bedienung, die die Maschine erfordert. Für den, der die vollständige

Wind aus Südost, und die Temperatur war 32 Grad unter Null. Die Bodenverhältnisse waren ausgezeichnet. Die Schlitten glitten mit großer Geschwindigkeit über die spiegelglatte Bahn. Der Tag endete ohne Zwischenfall und um 3 Uhr machten wir Halt. Nach unserer Berechnung hatten wir endlich unser Ziel. Wir verammelten uns um die norwegische Landesflagge. Alle Hände umfaßten die Fahnenstange, und als wir die Fahne in den Boden pflanzten, tauchten wir das Plaqueau, auf dem wir am Südpol die Flagge hielten: „König Haakon 7. Land“.

Wir alle waren tief bewegt. Dieser Augenblick erschien uns als der größte unseres Lebens. Noch am selben Tage errichteten wir einige Hütten und begannen sofort mit unseren geographischen Berechnungen. Dabei stellte es sich heraus, daß wir uns erst auf dem 83. Grad 55 Minuten befanden. Zur Errichtung des eigentlichen Pols hatten wir noch eine Strecke von 9 Kilometern zurückzulegen. Am 16. Dezember gelangten wir am Südpol

an. Der Pol befindet sich auf einem weiten, fast glatten Plateau, das wir das Plateau König Haakon nannten. Der südlichste Punkt der Erde ist von einer unendlichen glatten Eisfläche umgeben. Dem Auge bietet sich kein Ziel. Ringsum ist alles Eis und Wüste. Es herrschte bei unserer Ankunft eine Totenstille. Kein Hauch bewegte die Luft. Eine unheimliche Grabesstille umgab uns.

Wir verbrachten einen angenehmen Tag bei strahlendem Sonnenschein. Die Teilnehmer der Expedition waren den ganzen Tag über mit Beobachtungen beschäftigt. Eins ist sicher, wir sind dem Südpol so nahe gekommen, wie es mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten, einem Sextanten und dem künstlichen Horizont nur menschlich möglich war, und wir haben das Terrain in einem Umkreise von acht Kilometern umkreist. Wir errichteten ein kleines Zelt. Dem norwegischen Zelte am Südpol gaben wir den Namen Polheim. Der Abstand zwischen unserm Winterquartier und dem Pol betrug ungefähr 1400 Kilometer. Wir hatten also durchschnittlich täglich 25 Kilometer zurückgelegt.

Sir Arthur Moore, leitete die Schlußoperationen. Das Wetter war günstig. Zahlreiches Publikum beobachtete das Schauspiel vom Ufer aus. Fünf Schlepp- und Bergungsdampfer waren tätig. Taucher befestigten ein Kabel um das gesunkene Boot, worauf es an die Oberfläche gebracht wurde. Zwischen zwei Schleppern befestigt, wurde es dann langsam und mit großer Vorsicht, um die Lage der Leichen darin so wenig wie möglich zu stören, nach der Insel Wight geschleppt. Sobald tunlich, werden Offiziere der Admiralität das Innere des Bootes inspizieren, um mehr Licht auf die Art und Ursache des Unfalles werfen zu können. Das Unglücksschiff hat mit seinen 14 Opfern 38 Tage auf dem Meeresgrunde geruht.

* Die neue chinesische Schrift.

Da nun einmal in China alles neu werden soll, so hat man sich auch im Eifer der Reformierung des wichtigsten Bildungsmittels, der Schrift, zugewandt und nach langem Bemühen einen großen Erfolg erzielt: eine neue chinesische Schrift ist fertig und harret der allgemeinen Einführung. Bisher war es nur den Gelehrten möglich gewesen, chinesisch zu schreiben, denn die Sprache des himmlischen Reiches umfaßt nicht weniger als 80 000 Worte und der Unglückliche, der seine Muttersprache auch schriftlich festhalten wollte, mußte nicht weniger als 80 000 Zeichen erlernen. Mittel zur Erleichterung und Vereinfachung waren zwar schon vielfach vorgeschlagen worden, kamen auch vielfach zur Anwendung, aber eine endgültige Lösung stand noch aus. Jetzt ist von einem jungen Sprachgelehrten, dem Professor für japanische und chinesische Sprache am Orient-Institut in Neapel, Rivetia de Solonghella, eine neue chinesische Schrift ausgearbeitet worden, der besonders dazu geeignet ist, weil er nicht nur über die Kenntnisse des Chinesischen verfügt, sondern auch alle europäischen Sprachen fließend spricht und schreibt. Wie der Professor erklärte, war es notwendig, um alle Klänge der chinesischen Sprache genau wiederzugeben, die Buchstaben aus vielen existierenden Alphabeten zu entnehmen. Das nun festgestellte Alphabet umfaßt 42 Buchstaben, von denen 23 Vokale und 19 Konsonanten sind. Mit diesen 42 Buchstaben kann man nun alle Worte der chinesischen Sprache schriftlich fixieren, d. h. der gesprochenen chinesischen Sprache, die im ganzen himmlischen Reich verstanden wird und die die Mitte hält zwischen den verschiedenen Dialekten und der eigentlichen Schrift- oder Mandarinensprache. Die Schrift besitzt schon jetzt zahlreiche Anhänger besonders im Süden Chinas, wo sich der Gebrauch des neuen Alphabets mehr und mehr einbürgert; die Schöpfer der Schrift hoffen, daß die Republik ihre Reform offiziell anerkennen wird.

Die Adelsmarschallin und der Arbeiter.

Eine geheimnisvolle Liebes- und Mordaffäre beschäftigt, wie aus Paris geschrieben wird, die französischen Behörden. Die Witwe des früheren Gouvernementsadelsmarschalls von Wilna hatte sich in einen einfachen Arbeiter verliebt. Sie verließ ihm zu Liebe ihr prächtiges Palais, das sie bewohnte, da sie sehr reich war. Der Arbeiter fühlte sich vollkommen als Herr der ihn anbetenden Adelsmarschallin und übte auf sie einen unheimlichen Einfluß aus. Es gelang ihm, alle ihre Freunde und Bekannten von ihr zu entfernen und ihr zu verbieten, weiter mit ihnen zu verkehren. Auch die Kammerzofen, welche schon seit vielen Jahren bei der Dame dienten, mußte auf Wunsch des Arbeiters entlassen werden. Dann machte das Paar eine Reise nach Paris, nachdem er sie dazu bewogen hatte, ein Testament zu machen, in dem er als alleiniger Erbe ihres Vermögens, das ungefähr sechs Millionen Mark betrug, eingesetzt wurde. In Paris starb die Dame ganz plötzlich. Der Arbeiter erklärte, daß sie sich aus Eifersucht mit Tod vergiftet habe. Die näheren Umstände schienen aber diesen Angaben zu widersprechen, zumal bei ihr ein Testament gefunden wurde, demzufolge tatsächlich ihr ganzes Vermögen unter Ausschluß aller anderen Erben ihrem Geliebten zufallen sollte. Die Wohnung der Dame wurde einweilen verriegelt, und der Arbeiter in Haft genommen, da man annimmt, daß er seine Geliebte vergiftet habe, um in den Genuß ihres ihm testamentarisch vermachten Vermögens zu kommen. Die Dame wird als sehr lebenslustig geschildert, so daß der Gedanke an einen Selbstmord nach Ansicht der Behörden völlig von der Hand zu weisen ist. Es ist nur die Frage, ob eine Ueberführung des Arbeiters nach dem vorhandenen Befunde möglich sein wird.

„Was für'n König?“

In einem Spezialkabeltelegramm läßt sich der New Yorker American aus Stockholm eine Geschichte berichten, die in der Hauptstadt Schwedens viel Heiterkeit erregen soll und von einem Telefongespräch eines Journalisten mit dem König Gustaf handelt. Der Journalist wollte nach dem Geburtstag eines hohen Hofbeamten fragen, klingelte im Schloß an und ließ sich mit den königlichen Gemächern verbinden, in der Annahme, einen Sekretär oder Kammerdiener sprechen zu können. Es entwickelte sich angeblich folgendes Gespräch: „Hallo! Ist dort die königliche Wohnung?“ „Ja, wohl.“ „Ist dort vielleicht der Herr Hofmarschall selbst?“ „Nein, aber wozum handelt es sich?“ „Es handelt sich um den alten Kammerdiener. Aber am besten spreche ich mit Herrn Blomberg selbst.“ „Nein.“ „Ja, aber wer ist denn nun eigentlich dort?“ „Der König.“ „Was für'n König?“ „Worauf die Antwort lautete: „Gustaf 5.“

Lustige Ecke.

Die Straße folgt Mutter: „Aber, Berthold, was schreist du nur so laut?“ — Berthold: „Ernst hat mich geholt!“ — „So? Wobei denn?“ — „Ich wollte ihn hauen, und er zog den Kopf weg, so daß ich gegen die Tischkante traf. Huhuhu! Das tut so weh!“

Der Berufsmensch. Lehrersfrau: „Weshalb hast du denn diese Nacht im Schlafe so geschluchzt?“ — Lehrer: „Mir träumte, mein Lieblingschüler hätte „Vogel“ mit „B“ geschrieben.“

Bescheidenheit. In den „Liegenden Blättern“ lesen wir: Bei dem Krönungszug König Nobels wurde ein Gänsgen im Gedränge obumarmt. Sofort sprang der Fuchs, der als Zeremoniar vor dem Herrscher schritt, aus der Reihe und brachte das arme Kind in Sicherheit. — Diese schöne Tat gefiel dem König so, daß er ihm dafür eine Auszeichnung verleihen wollte. „Ach nein, Majestät“, bat der Fuchs, „ich möchte nicht in weiteren Kreisen bekannt werden lassen, was ich getan.“ Er hatte nämlich das Gänsgen gefressen.

Die Rückreise. wurde am 17. Dezember angetreten. Das Wetter war außerordentlich günstig, so daß wir bereits im Januar 1912 in guter Verfassung mit zwei Schlitten und 11 Hunden unser Winterquartier wieder erreichen konnten. Die wichtigsten Ergebnisse der Expedition sind außer der Erreichung des Südpols die Bestimmung der Ausdehnung und des Charakters der Eisbarriere, ferner die Entdeckung einer Verbindung zwischen Süd-Victoria-Land und wahrscheinlich König-Edwards-Land und ihrer Fortsetzung in einer mächtigen Bergkette, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach quer über den ganzen antarktischen Kontinent zieht. Wir nannten die Bergkette Königin Maud-Berge. Das Expeditionsmitglied Fram kam in der Walvisch-Bucht am 9. Januar an. Am 16. Januar traf die japanische Expedition in der Walvisch-Bucht ein und landete auf der Eisbarriere dicht bei unserm Winterquartier. Wir verließen die Walvisch-Bucht am 30. Januar. Die Reise von dort war langwierig infolge schlechter Windverhältnisse. Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohl.

Kraftentfaltung einer Dampfmaschine kennt, war es ein Ereignis, zum ersten Mal in dem Maschinenraum der „Selandia“ zu stehen; dort war Platz wie in einem Tanzsaal, und es war reichlich wie in einer Meierei. Keine Stöke, kein Dergern und kein ohrenbetäubender Lärm während der Fahrt, nur ein taktmäßiges schwaches Geräusch der Slangen, die die Ventile des Zylinders heben. Die ganze Maschine sieht aus, als ob sie von einem Kind geleitet werden könnte. Durch die große Erparung an Maschinenraum ist es möglich, auf das Schiff sehr viel mehr Fracht aufzunehmen, als auf Dampfschiffe in derselben Größe. Von erheblicher Bedeutung ist auch die hervorragende Wanderrichtungsfähigkeit des Schiffes. Die „Selandia“ hat ihre Feuerprobe bereits praktisch bestanden durch eine Fahrt von Kopenhagen über London nach Antwerpen, die sich zum Teil bei sehr stürmischer See voll zog, aber einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Der englische Marineminister Churchill hat sich während des Besuchs des Schiffes in London sehr dafür interessiert und seiner Anerkennung entsprechend Ausdruck gegeben. Es ist wahrscheinlich, daß mit dem neuen Verfahren in der englischen Marine Veruche gemacht werden. Im englischen Unterhaus ist die Angelegenheit bereits vor einigen Tagen Gegenstand der Besprechung gewesen. Jedenfalls dürfte die neue Erfindung für Handels- und Kriegsschiffahrt von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein.

Das englische Tauchboot

„A 3“ gehoben.

Das am 2. Februar untergegangene Tauchboot „A 3“ wurde am Montag gehoben und nach der Saint Helens-Bucht an der Insel Wight geschleppt, um von dort weiter nach Portsmouth gebracht zu werden. Der Höchstkommandierende des Hafens von Portsmouth, Admiral

Partie Nr. 254.
Gespielt zu Köln am 6. Juni 1911.

Grau blaumeisigen zu verständen: „Aber Sie sind ihr ganz nahe!“ — Kommette der Quinifer her-

erationen. Das um beobachtete lepp- und Ber-igten ein Kabe Oberfläc ge-efestigt, wurde um die Lage zu stören, nach ch, werden Of-Bootes inspieje des Unfalles mit seinen 14 erucht.

Schrift.

den soll, so hat des wichtigsten und nach lan-elt: eine neue lgemeinen Ein-ermöglich ge-ache des himm-80 000 Worte che auch schrift-er als 80 000 und Verei-lagen worden, eine endgültige einem jungen nische und chi-epel, Rivetta ausgearbeitet weil er nicht rfügt, sondern spricht und es notwendig, genau wieder-enden Alpha-Alphabet um-und 19 Kon-ann man nun tlich fixieren, die im ganzen ie Mitte hält er eigentlichen er besitzt schon n Chinas, wo hr und mehr er, daß die wird.

Arbeiter.

re beschäftigt, den Behörden. narchalls von verliert. Sie sie bewohnte, ollkommen als und übt auf ng ihm, alle rnen und ihr uch die Kam- Dame diente, erden. Dann m er sie dazu t er als allei- Millionen rb die Dame ch aus Efer- mstände sche- mal bei ihr atschlich ihr rben ihrem e wurde ein- enommen, da habe, um in t Vermögens g gefchidert. Anstcht der s ist nur die ch dem vor-

er New Yorker sten, die in en soll und enalliten mit te nach dem linge im nädern ver- nmerdiener ch folgendes ung?" „Ja, all selbst?" „belt sich um eche ich mit ist denn nun ?" „Worauf

erthold, was at mich ge- wollte ich n die Tisch-

tern" Isen ein Gans- fuchs, der der Reihe diese schone uszeichnung einete, „ich lassen, was n.

Familienfreund

Unterhaltungsblatt

für die

Stunden der Pause am häuslichen Herd.

Das Jubiläum.

Erzählung von Karl Orth.



(Nachdruck verboten.)
(2. Fortsetzung.)
b Sylvester Hergemroth an alle dem irgen- b welche Freude empfanden — niemand in seiner Umgebung hätte es mit einiger Sicherheit zu sagen vermocht. Wohl waren es ohne allen Zweifel Kränzen dankbarer Rührung gewesen, die er sich hier und da verflochten aus den Augen gewischt hatte. Und als auch die armen Arbeitsburschen aus der Fabrik mit einem solchen Blumengebirge gekommen waren, hatte sein Gesicht für einen Moment in heller Freude aufleuchtet und er hatte dem trauerigen Wortführer lange die schweligen Hände gedrückt. Aber dann hatte ihn doch wieder die Erregtheit und Aufregtheit vom Morgen erfüllt. Er war wie in angustvollem Erschrecken zusammengefallen, so oft die Wohnungslode aufschlug, und seine Augen waren immer wieder sehnsüchtig zu dem Zifferblatt der Uhr hinübergewandert, deren Zeiger heute mit so unerträglicher Klangsamtkeit von der Stelle zu rinnen schienen.

Mit dem Glockenschlage der achten Stunde war die elegante Equipage des Herrn Erich Wöllwarth vor dem armenlichen Vorhofe angekommen, darin Sylvester Hergemroth seit mehr als zehn Jahren wohnte, und am Arme des jungen Fabrikanten war Fräulein Helene — trotz der Einfachheit ihres Festkleides von erregender Anmut der äußeren Erscheinung — über den schweigigen, schlecht gepflasterten Hof geschritten. Mit gefestem Schritte und hängenden Schultern war Sylvester Hergemroth dem Paar gefolgt, einem armen Gmder ähnlicher als einem gefeierten Jubilar, der sich auf dem Wege zu neuen Ehren und Auszeichnungen befand.

An solchen Ehren aber hatte es fürwahr nicht gemangelt. Bei seinem Eintritt in den schön decorierten Festsaal, mit schimmerndem Lichte beglückt, war der Held des Tages zu einem mit Blumengebinden geschnittenen Ehrensitze geführt worden; der Sängerkor des Arbeiterpersonals hatte eine wohlklingende Hymne angestimmt, und nach dem ersten Gange des sehr opulenten Mahles hatte Herr Erich Wöllwarth in warm empfundenen, von Herzen kommenden Worten der vorzüglichen Charaktereigenschaften des Mannes gedacht, dem zu Ehren man sich hier zusammenge-

funden.
„Nicht von Ihrem rastlosen Fleiße, von Ihrer vorbildlichen Ausdauer in der Arbeit möchte ich hier vor allem sprechen, verehrter Freund,“ hatte er unter anderem gesagt, „sondern zu allererst von Ihrem

„Nicht von Ihrem rastlosen Fleiße, von Ihrer vorbildlichen Ausdauer in der Arbeit möchte ich hier vor allem sprechen, verehrter Freund,“ hatte er unter anderem gesagt, „sondern zu allererst von Ihrem

„Nicht von Ihrem rastlosen Fleiße, von Ihrer vorbildlichen Ausdauer in der Arbeit möchte ich hier vor allem sprechen, verehrter Freund,“ hatte er unter anderem gesagt, „sondern zu allererst von Ihrem

Partie Nr. 254.

Gespielt zu Köln am 5. Juli 1911. Zweite Partie eines bis jetzt ausgeglichenen Wettkampfs, der nach Er- lebnis von 16 Partien, von denen jeder 3 gewann, während 10 remis wurden, am 12. August als unentschieden abgebrochen wurde.

Spanische Partie.

Weiß: Dr. C. Zarasch, Nürnberg.
Schwarz: S. Schaefer, Wien.

1. e2-e4 e7-e5 f7-f5
2. Sf1-f3 Sb8-c6 0-0-0
3. Lf1-b5 a7-a6
4. Lb5-a4 Sg8-d6
5. 0-0 d7-d6
6. Tf1-e1 b7-b5
7. La4-b3 Sc8-a6
8. d2-d4 Sd6-b7
9. e4-e5 wie Dr. Zarasch selbst bemerkt, fehlerhaft wegen 9. e4-e5, worauf Weiß sofort in Vorteil kommt.
10. Le1-g5 Lc8-b7
11. Lg5-b4 h7-h6
12. d4xc5 g7-g5
13. e5xc6
14. e5xc6
15. d4xc5
16. d4xc5
17. Lg5-b7
18. Sc8-e2
19. b3-b4 g5-g4
20. Sf3-f4
21. Se2xf4
22. Te1-e2
23. Sf4xe2
24. f2-f3
25. f3xe4
26. Ta1-f1
27. Tf1-f2
28. Tf2-f2
29. Tf2-f2
30. Tf1-f2
31. Tf2-f2
32. Tf1-f2
33. Tf2-f2
34. Tf1-f2
35. Tf2-f2
36. Tf1-f2
37. Tf2-f2
38. Tf1-f2
39. Tf2-f2
40. Tf1-f2
41. Tf2-f2
42. Tf1-f2
43. Tf2-f2
44. Tf1-f2
45. Tf2-f2
46. Tf1-f2
47. Tf2-f2
48. Tf1-f2
49. Tf2-f2
50. Tf1-f2
51. Tf2-f2
52. Tf1-f2
53. Tf2-f2
54. Tf1-f2
55. Tf2-f2
56. Tf1-f2
57. Tf2-f2
58. Tf1-f2
59. Tf2-f2
60. Tf1-f2
61. Tf2-f2
62. Tf1-f2
63. Tf2-f2
64. Tf1-f2
65. Tf2-f2
66. Tf1-f2
67. Tf2-f2
68. Tf1-f2
69. Tf2-f2
70. Tf1-f2
71. Tf2-f2
72. Tf1-f2
73. Tf2-f2
74. Tf1-f2
75. Tf2-f2
76. Tf1-f2
77. Tf2-f2
78. Tf1-f2
79. Tf2-f2
80. Tf1-f2
81. Tf2-f2
82. Tf1-f2
83. Tf2-f2
84. Tf1-f2
85. Tf2-f2
86. Tf1-f2
87. Tf2-f2
88. Tf1-f2
89. Tf2-f2
90. Tf1-f2
91. Tf2-f2
92. Tf1-f2
93. Tf2-f2
94. Tf1-f2
95. Tf2-f2
96. Tf1-f2
97. Tf2-f2
98. Tf1-f2
99. Tf2-f2
100. Tf1-f2

1. e2-e4 e7-e5 f7-f5
2. Sf1-f3 Sb8-c6 0-0-0
3. Lf1-b5 a7-a6
4. Lb5-a4 Sg8-d6
5. 0-0 d7-d6
6. Tf1-e1 b7-b5
7. La4-b3 Sc8-a6
8. d2-d4 Sd6-b7
9. e4-e5 wie Dr. Zarasch selbst bemerkt, fehlerhaft wegen 9. e4-e5, worauf Weiß sofort in Vorteil kommt.
10. Le1-g5 Lc8-b7
11. Lg5-b4 h7-h6
12. d4xc5 g7-g5
13. e5xc6
14. e5xc6
15. d4xc5
16. d4xc5
17. Lg5-b7
18. Sc8-e2
19. b3-b4 g5-g4
20. Sf3-f4
21. Se2xf4
22. Te1-e2
23. Sf4xe2
24. f2-f3
25. f3xe4
26. Ta1-f1
27. Tf1-f2
28. Tf2-f2
29. Tf2-f2
30. Tf1-f2
31. Tf2-f2
32. Tf1-f2
33. Tf2-f2
34. Tf1-f2
35. Tf2-f2
36. Tf1-f2
37. Tf2-f2
38. Tf1-f2
39. Tf2-f2
40. Tf1-f2
41. Tf2-f2
42. Tf1-f2
43. Tf2-f2
44. Tf1-f2
45. Tf2-f2
46. Tf1-f2
47. Tf2-f2
48. Tf1-f2
49. Tf2-f2
50. Tf1-f2
51. Tf2-f2
52. Tf1-f2
53. Tf2-f2
54. Tf1-f2
55. Tf2-f2
56. Tf1-f2
57. Tf2-f2
58. Tf1-f2
59. Tf2-f2
60. Tf1-f2
61. Tf2-f2
62. Tf1-f2
63. Tf2-f2
64. Tf1-f2
65. Tf2-f2
66. Tf1-f2
67. Tf2-f2
68. Tf1-f2
69. Tf2-f2
70. Tf1-f2
71. Tf2-f2
72. Tf1-f2
73. Tf2-f2
74. Tf1-f2
75. Tf2-f2
76. Tf1-f2
77. Tf2-f2
78. Tf1-f2
79. Tf2-f2
80. Tf1-f2
81. Tf2-f2
82. Tf1-f2
83. Tf2-f2
84. Tf1-f2
85. Tf2-f2
86. Tf1-f2
87. Tf2-f2
88. Tf1-f2
89. Tf2-f2
90. Tf1-f2
91. Tf2-f2
92. Tf1-f2
93. Tf2-f2
94. Tf1-f2
95. Tf2-f2
96. Tf1-f2
97. Tf2-f2
98. Tf1-f2
99. Tf2-f2
100. Tf1-f2

Denkspruch.

Es ist gar nichts Ungewöhnliches, daß man mit der Ausführung einer Sache anfängt, und mit der Frage: ob sie denn auch wohl möglich sei? endet.

Humor.

Ein schönes Bild. Ein Redner sagte einst von einer armen Witwe: „Ihre Leidensgeschichte fließt schon seit Jahren über und ist immer noch nicht voll.“

Der Optimist. „Nun Heinrich, was ist denn mit dir passiert? Du hast ein Bein eingebüßt?“
„Ja, Karl, und denke dir nur, was für ein Glück! Es war gerade das, in dem ich immer so sehr ge- das Weiden hatte!“

Stimmung des Redus aus voriger Nummer:
Wer sich grämt, der wird bald grau.

Schach.

Verarbeitet von G. Schall (1911).
Aufgabe Nr. 251.
Von G. Schall (1911).
Schwarz: 3 Steine.

1. b7-b8
2. d8-d9
3. f8-f9
4. h8-h9
5. a8-a9
6. c8-c9
7. e8-e9
8. g8-g9
9. i8-i9
10. k8-k9
11. m8-m9
12. o8-o9
13. q8-q9
14. s8-s9
15. u8-u9
16. w8-w9
17. y8-y9
18. a9-a8
19. c9-c8
20. e9-e8
21. g9-g8
22. i9-i8
23. k9-k8
24. m9-m8
25. o9-o8
26. q9-q8
27. s9-s8
28. u9-u8
29. w9-w8
30. y9-y8
31. a8-a7
32. c8-c7
33. e8-e7
34. g8-g7
35. i8-i7
36. k8-k7
37. m8-m7
38. o8-o7
39. q8-q7
40. s8-s7
41. u8-u7
42. w8-w7
43. y8-y7
44. a7-a6
45. c7-c6
46. e7-e6
47. g7-g6
48. i7-i6
49. k7-k6
50. m7-m6
51. o7-o6
52. q7-q6
53. s7-s6
54. u7-u6
55. w7-w6
56. y7-y6
57. a6-a5
58. c6-c5
59. e6-e5
60. g6-g5
61. i6-i5
62. k6-k5
63. m6-m5
64. o6-o5
65. q6-q5
66. s6-s5
67. u6-u5
68. w6-w5
69. y6-y5
70. a5-a4
71. c5-c4
72. e5-e4
73. g5-g4
74. i5-i4
75. k5-k4
76. m5-m4
77. o5-o4
78. q5-q4
79. s5-s4
80. u5-u4
81. w5-w4
82. y5-y4
83. a4-a3
84. c4-c3
85. e4-e3
86. g4-g3
87. i4-i3
88. k4-k3
89. m4-m3
90. o4-o3
91. q4-q3
92. s4-s3
93. u4-u3
94. w4-w3
95. y4-y3
96. a3-a2
97. c3-c2
98. e3-e2
99. g3-g2
100. i3-i2
101. k3-k2
102. m3-m2
103. o3-o2
104. q3-q2
105. s3-s2
106. u3-u2
107. w3-w2
108. y3-y2
109. a2-a1
110. c2-c1
111. e2-e1
112. g2-g1
113. i2-i1
114. k2-k1
115. m2-m1
116. o2-o1
117. q2-q1
118. s2-s1
119. u2-u1
120. w2-w1
121. y2-y1
122. a1-a0
123. c1-c0
124. e1-e0
125. g1-g0
126. i1-i0
127. k1-k0
128. m1-m0
129. o1-o0
130. q1-q0
131. s1-s0
132. u1-u0
133. w1-w0
134. y1-y0
135. a0-a-1
136. c0-c-1
137. e0-e-1
138. g0-g-1
139. i0-i-1
140. k0-k-1
141. m0-m-1
142. o0-o-1
143. q0-q-1
144. s0-s-1
145. u0-u-1
146. w0-w-1
147. y0-y-1
148. a-1-a-2
149. c-1-c-2
150. e-1-e-2
151. g-1-g-2
152. i-1-i-2
153. k-1-k-2
154. m-1-m-2
155. o-1-o-2
156. q-1-q-2
157. s-1-s-2
158. u-1-u-2
159. w-1-w-2
160. y-1-y-2
161. a-2-a-3
162. c-2-c-3
163. e-2-e-3
164. g-2-g-3
165. i-2-i-3
166. k-2-k-3
167. m-2-m-3
168. o-2-o-3
169. q-2-q-3
170. s-2-s-3
171. u-2-u-3
172. w-2-w-3
173. y-2-y-3
174. a-3-a-4
175. c-3-c-4
176. e-3-e-4
177. g-3-g-4
178. i-3-i-4
179. k-3-k-4
180. m-3-m-4
181. o-3-o-4
182. q-3-q-4
183. s-3-s-4
184. u-3-u-4
185. w-3-w-4
186. y-3-y-4
187. a-4-a-5
188. c-4-c-5
189. e-4-e-5
190. g-4-g-5
191. i-4-i-5
192. k-4-k-5
193. m-4-m-5
194. o-4-o-5
195. q-4-q-5
196. s-4-s-5
197. u-4-u-5
198. w-4-w-5
199. y-4-y-5
200. a-5-a-6
201. c-5-c-6
202. e-5-e-6
203. g-5-g-6
204. i-5-i-6
205. k-5-k-6
206. m-5-m-6
207. o-5-o-6
208. q-5-q-6
209. s-5-s-6
210. u-5-u-6
211. w-5-w-6
212. y-5-y-6
213. a-6-a-7
214. c-6-c-7
215. e-6-e-7
216. g-6-g-7
217. i-6-i-7
218. k-6-k-7
219. m-6-m-7
220. o-6-o-7
221. q-6-q-7
222. s-6-s-7
223. u-6-u-7
224. w-6-w-7
225. y-6-y-7
226. a-7-a-8
227. c-7-c-8
228. e-7-e-8
229. g-7-g-8
230. i-7-i-8
231. k-7-k-8
232. m-7-m-8
233. o-7-o-8
234. q-7-q-8
235. s-7-s-8
236. u-7-u-8
237. w-7-w-8
238. y-7-y-8
239. a-8-a-9
240. c-8-c-9
241. e-8-e-9
242. g-8-g-9
243. i-8-i-9
244. k-8-k-9
245. m-8-m-9
246. o-8-o-9
247. q-8-q-9
248. s-8-s-9
249. u-8-u-9
250. w-8-w-9
251. y-8-y-9
252. a-9-a-10
253. c-9-c-10
254. e-9-e-10
255. g-9-g-10
256. i-9-i-10
257. k-9-k-10
258. m-9-m-10
259. o-9-o-10
260. q-9-q-10
261. s-9-s-10
262. u-9-u-10
263. w-9-w-10
264. y-9-y-10
265. a-10-a-11
266. c-10-c-11
267. e-10-e-11
268. g-10-g-11
269. i-10-i-11
270. k-10-k-11
271. m-10-m-11
272. o-10-o-11
273. q-10-q-11
274. s-10-s-11
275. u-10-u-11
276. w-10-w-11
277. y-10-y-11
278. a-11-a-12
279. c-11-c-12
280. e-11-e-12
281. g-11-g-12
282. i-11-i-12
283. k-11-k-12
284. m-11-m-12
285. o-11-o-12
286. q-11-q-12
287. s-11-s-12
288. u-11-u-12
289. w-11-w-12
290. y-11-y-12
291. a-12-a-13
292. c-12-c-13
293. e-12-e-13
294. g-12-g-13
295. i-12-i-13
296. k-12-k-13
297. m-12-m-13
298. o-12-o-13
299. q-12-q-13
300. s-12-s-13
301. u-12-u-13
302. w-12-w-13
303. y-12-y-13
304. a-13-a-14
305. c-13-c-14
306. e-13-e-14
307. g-13-g-14
308. i-13-i-14
309. k-13-k-14
310. m-13-m-14
311. o-13-o-14
312. q-13-q-14
313. s-13-s-14
314. u-13-u-14
315. w-13-w-14
316. y-13-y-14
317. a-14-a-15
318. c-14-c-15
319. e-14-e-15
320. g-14-g-15
321. i-14-i-15
322. k-14-k-15
323. m-14-m-15
324. o-14-o-15
325. q-14-q-15
326. s-14-s-15
327. u-14-u-15
328. w-14-w-15
329. y-14-y-15
330. a-15-a-16
331. c-15-c-16
332. e-15-e-16
333. g-15-g-16
334. i-15-i-16
335. k-15-k-16
336. m-15-m-16
337. o-15-o-16
338. q-15-q-16
339. s-15-s-16
340. u-15-u-16
341. w-15-w-16
342. y-15-y-16
343. a-16-a-17
344. c-16-c-17
345. e-16-e-17
346. g-16-g-17
347. i-16-i-17
348. k-16-k-17
349. m-16-m-17
350. o-16-o-17
351. q-16-q-17
352. s-16-s-17
353. u-16-u-17
354. w-16-w-17
355. y-16-y-17
356. a-17-a-18
357. c-17-c-18
358. e-17-e-18
359. g-17-g-18
360. i-17-i-18
361. k-17-k-18
362. m-17-m-18
363. o-17-o-18
364. q-17-q-18
365. s-17-s-18
366. u-17-u-18
367. w-17-w-18
368. y-17-y-18
369. a-18-a-19
370. c-18-c-19
371. e-18-e-19
372. g-18-g-19
373. i-18-i-19
374. k-18-k-19
375. m-18-m-19
376. o-18-o-19
377. q-18-q-19
378. s-18-s-19
379. u-18-u-19
380. w-18-w-19
381. y-18-y-19
382. a-19-a-20
383. c-19-c-20
384. e-19-e-20
385. g-19-g-20
386. i-19-i-20
387. k-19-k-20
388. m-19-m-20
389. o-19-o-20
390. q-19-q-20
391. s-19-s-20
392. u-19-u-20
393. w-19-w-20
394. y-19-y-20
395. a-20-a-21
396. c-20-c-21
397. e-20-e-21
398. g-20-g-21
399. i-20-i-21
400. k-20-k-21
401. m-20-m-21
402. o-20-o-21
403. q-20-q-21
404. s-20-s-21
405. u-20-u-21
406. w-20-w-21
407. y-20-y-21
408. a-21-a-22
409. c-21-c-22
410. e-21-e-22
411. g-21-g-22
412. i-21-i-22
413. k-21-k-22
414. m-21-m-22
415. o-21-o-22
416. q-21-q-22
417. s-21-s-22
418. u-21-u-22
419. w-21-w-22
420. y-21-y-22
421. a-22-a-23
422. c-22-c-23
423. e-22-e-23
424. g-22-g-23
425. i-22-i-23
426. k-22-k-23
427. m-22-m-23
428. o-22-o-23
429. q-22-q-23
430. s-22-s-23
431. u-22-u-23
432. w-22-w-23
433. y-22-y-23
434. a-23-a-24
435. c-23-c-24
436. e-23-e-24
437. g-23-g-24
438. i-23-i-24
439. k-23-k-24
440. m-23-m-24
441. o-23-o-24
442. q-23-q-24
443. s-23-s-24
444. u-23-u-24
445. w-23-w-24
446. y-23-y-24
447. a-24-a-25
448. c-24-c-25
449. e-24-e-25
450. g-24-g-25
451. i-24-i-25
452. k-24-k-25
453. m-24-m-25
454. o-24-o-25
455. q-24-q-25
456. s-24-s-25
457. u-24-u-25
458. w-24-w-25
459. y-24-y-25
460. a-25-a-26
461. c-25-c-26
462. e-25-e-26
463. g-25-g-26
464. i-25-i-26
465. k-25-k-26
466. m-25-m-26
467. o-25-o-26
468. q-25-q-26
469. s-25-s-26
470. u-25-u-26
471. w-25-w-26
472. y-25-y-26
473. a-26-a-27
474. c-26-c-27
475. e-26-e-27
476. g-26-g-27
477. i-26-i-27
478. k-26-k-27
479. m-26-m-27
480. o-26-o-27
481. q-26-q-27
482. s-26-s-27
483. u-26-u-27
484. w-26-w-27
485. y-26-y-27
486. a-27-a-28
487. c-27-c-28
488. e-27-e-28
489. g-27-g-28
490. i-27-i-28
491. k-27-k-28
492. m-27-m-28
493. o-27-o-28
494. q-27-q-28
495. s-27-s-28
496. u-27-u-28
497. w-27-w-28
498. y-27-y-28
499. a-28-a-29
500. c-28-c-29
501. e-28-e-29
502. g-28-g-29
503. i-28-i-29
504. k-28-k-29
505. m-28-m-29
506. o-28-o-29
507. q-28-q-29
508. s-28-s-29
509. u-28-u-29
510. w-28-w-29
511. y-28-y-29
512. a-29-a-30
513. c-29-c-30
514. e-29-e-30
515. g-29-g-30
516. i-29-i-30
517. k-29-k-30
518. m-29-m-30
519. o-29-o-30
520. q-29-q-30
521. s-29-s-30
522. u-29-u-30
523. w-29-w-30
524. y-29-y-30
525. a-30-a-31
526. c-30-c-31
527. e-30-e-31
528. g-30-g-31
529. i-30-i-31
530. k-30-k-31
531. m-30-m-31
532. o-30-o-31
533. q-30-q-31
534. s-30-s-31
535. u-30-u-31
536. w-30-w-31
537. y-30-y-31
538. a-31-a-32
539. c-31-c-32
540. e-31-e-32
541. g-31-g-32
542. i-31-i-32
543. k-31-k-32
544. m-31-m-32
545. o-31-o-32
546. q-31-q-32
547. s-31-s-32
548. u-31-u-32
549. w-31-w-32
550. y-31-y-32
551. a-32-a-33
552. c-32-c-33
553. e-32-e-33
554. g-32-g-33
555. i-32-i-33
556. k-32-k-33
557. m-32-m-33
558. o-32-o-33
559. q-32-q-33
560. s-32-s-33
561. u-32-u-33
562. w-32-w-33
563. y-32-y-33
564. a-33-a-34
565. c-33-c-34
566. e-33-e-34
567. g-33-g-34
568. i-33-i-34
569. k-33-k-34
570. m-33-m-34
571. o-33-o-34
572. q-33-q-34
573. s-33-s-34
574. u-33-u-34
575. w-33-w-34
576. y-33-y-34
577. a-34-a-35
578. c-34-c-35
579. e-34-e-35
580. g-34-g-35
581. i-34-i-35
582. k-34-k-35
583. m-34-m-35
584. o-34-o-35
585. q-34-q-35
586. s-34-s-35
587. u-34-u-35
588. w-34-w-35
589. y-34-y-35
590. a-35-a-36
591. c-35-c-36
592. e-35-e-36
593. g-35-g-36
594. i-35-i-36
595. k-35-k-36
596. m-35-m-36
597. o-35-o-36
598. q-35-q-36
599. s-35-s-36
600. u-35-u-36
601. w-35-w-36
602. y-35-y-36
603. a-36-a-37
604. c-36-c-37
605. e-36-e-37
606. g-36-g-37
607. i-36-i-37
608. k-36-k-37
609. m-36-m-37
610. o-36-o-37
611. q-36-q-37
612. s-36-s-37
613. u-36-u-37
614. w-36-w-37
615. y-36-y-37
616. a-37-a-38
617. c-37-c-38
618. e-37-e-38
619. g-37-g-38
620. i-37-i-38
621. k-37-k-38
622. m-37

